

Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1980)

Artikel: "Für mich und die Meinigen" : "Reise-Route" von St. Gallen nach Genf
und wieder zurück, gemacht von David Fels, Dechant, der den 16.
Oktober 1788 unter Gottes Gnade und Schutz sein 70. Lebensjahr
gesund und in Segen antrat

Autor: Fels-Zollikofer, David

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-698025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

"Für mich und die Meinigen"

"Reise-Route"

von St. Gallen nach Genf und wieder zurück, gemacht von David Fels, Dechant, der den 16. Oktober 1788 unter Gottes Gnade und Schutz sein 70. Lebensjahr gesund und in Segen antrat.

1788 d. 20. Sept. verreisete im Namen Gottes, mit meinem zweiten Sohn Caspar Erasmus Pfr. und Praeceptor der französischen Class, morgens um 4 Uhr, über Rorschach, Horn, Arbon (wo wir déjunirten), Romishorn, Utweil, Kessweil (1), Münsterlingen, in einer guten Costanzer Kutsche nach Römisch-Berg, einem Landgut Herrn Hauptmann Morells, in der Pfarrei Egolshofen (1a), einem guten Freund meines Sohns, wo wir zu Mittag spiesen. Weil wir aber erst um 12 Uhr (wegen einem vernagelten Pferd) ankamen, konnten wir nicht vor 3 Uhr wieder verreisen, nahmen den Weg über Costanz, Ermatingen, Manebach (2) etc. und kamen erst um 8 Uhr zu Berlingen an. Wir solten und wolten noch auf Stein (mehr als 2 Stund weit), wo Herr Stadtschreiber Peter uns erwartete; allein weil es ganz dunkel worden, dem Untersee immer sehr nahe nach ging, und der Voiturier den Weg nicht kannte, so wolten wir uns keiner Gefahr aussetzen, sondern übernachteten wir da, und wurden wohl gehalten.

Sonntag 21. Fuhren wir morgens bald nach 4 Uhr auf Stein am Rhein, hielten in der Stille unsere Sonntags-Andacht, u. langten da, über Stekborn etc. gegen 7 Uhr an, sahen uns in dem feinen Stätgen und der Kirchen, da 1743 geprediget, in etwas um, nahmen Herrn Stadtschreiber Peter und seinen hoffnungsvollen 15jährigen Sohn mit in unsere Kutsche bis auf Lausanne u. fuhren neben Wagenhausen, durch Diessenhofen, bey dem schönen Kloster St. Kathrinen-Thal vorbe, auf den Mitag in Schafhausen ein. Ich besuchte den würdigen und frommen Herrn Dechant Oswald (3), der eben denselbigen Morgen, wegen Mangel der Hilfe, in einem Catharr-Fieber predigen musste, er klagte sowohl über die Obrigkeit auch als die Prediger, dass sie nicht das Evangelium Jesu so verkündigen, wie es ihr Amt erforderte. Vor der Abendpredigt lief eine Menge Leuthe von allerley Stand u. Alter zu den Stadtthoren hinaus. Das merkwürdige Aeusserliche der Stadt, samt der beynahe 168 Schritt lange hölzernen Bruck über den Rhein, besahen wir, sovil die Zeit erlaubte. Nachmitag um 3 Uhr reisten wir bey schönen Campagnes vorbe, und mussten unserer Reisegesellschaft wegen ob dem Rheinfall auf der Landstrasse bleiben, sahen wohl das Schloss Lauffen u. hörten das grosse Geräusch, aber mussten uns damit begnügen. Wir fuhren in einer furtreflichen Ebne gegen 3 Stunden durch das Kletgöw u. kamen in der dunklen Nacht nach Erzingen, einem schlechten Dorf, Schwarzenbergischer Herrschaft, wo eben den folgenden Tag Jahrmarkt u. alles voll Leüthen war, u. mussten uns da schlecht genug behelfen, in dem wir 4 uns in 2 einschläfrige Betten vertheilen mussten.

Montag d. 22. Bald nach 4 Uhr waren wir munter u. kamen neben Küssenberg, einem hohen alten verstorbenen Schloss, Schwarzenbergischer Herrschaft, über Wächterstul, Tangstetten etc. nach Rhyne (4), einem grossen schönen Pfarrdorf am Rhein gelegen, wo man uns übersezte, u. langten in einer 1/4 Stunde in Zurzach an, welchen sehenswürdigen Marktfleken wir durchgingen u. da zu morgen assen. Ueber Tägerfelden, Beringen etc. gelangten wir an die Aare, da wir wider eine ziemliche Zeit aufgehalten wurden, bis man uns nach Stille, einem Dörflein im Berner-Gebiet brachte. Auf den Mitag kamen wir zu Bruck (5), einem recht schönen Städtlein, wo wir gut Quartier fanden, an. Nach dem Essen besuchten wir das ein 1/4 Stunde davon gelegene berühmte Kloster Königsfelden, welches die Witwe des Königs Andreas von Ungarn, Agnes, ihrem da-selbst ermordeten Vater, dem Kayser Albrecht I., Kayzers und Graf Rudolf v. Habsburgs Sohn, erbauen u. mit reichen Einkünften begaben liess. Dieser Herr schwur den 3 Schweizerländlein Uri, Schweiz und Unterwalden, die seine Landvögte am Neuen Jahr 1308 ausjagten, den Tod, wurde aber im gleichen Jahr von seinem Neveu Herzog Johannes in Schwaben, einem von Palm u. von Wart (6), an diesem Ort, da er mit ihnen ohne sein Gefolg über die Reuss sezte, überfallen u. ermordet (Davon in den Geschichten nachzusehen). An dem Ort, wo er seinen Geist aufgab, liess diese seine Tochter den Fronaltar in der grossen neuerbauten Kirchen auf-richten u. brachte ihr Leben in demselbigen Kloster zu. Jezt ist es die Wohnung eines Herrn von Bern, der unter dem Titul Hofmeister dessen Einkünfte einige Jahre verwaltet, welche aus den von seinen 2 Söhnen gestifteten Mann- und Weiber-Klöstern reichlich gehoben werden. Mehr als 20 Pfarrer werden daraus besoldet u. eine beträchtliche Anzahl armer und unglücklicher Menschen verpfleget, unter denen auch im Verstand Ver-rückte sich befinden. Davon meine Gesellschaft einige sahen, (denn mir graute darvor) als: einen Geistlichen von Bruck, der meistens stille ist; eine Tochter, die in einer betenden Stellung und Ton immer laut ausruft: "An guldenen Uhrenschlüssel muss i ha, u. an Ma muss i au ha," item ein ganz naktes Weibsbild etc. Schade, schade, dass im Mann- u. Weiber-Kloster die Zellen u. fürnemlich die Zimmer der Witwe des Kayzers, Elisabeth, u. seiner Tochter Agnes (7) eingerissen u. in Kornböden ver-wandelt worden, davon nur eine schlechte Stuben, in der sie gewohnet, u. ein grosser, schlechter hölzerner Trog zu Bewahrung ihrer Sachen stehen geblieben. Das grosse Chor, so hoch u. mit lauter ganz übermahl-ten, dunkelmachenden Fenstern pranget, stehet noch ganz, samt einem Theil der Kirchen, darinnen die Todtengruft zu sehen, in welcher 9 über-einander gelegte ungehoblete tannerne Särge sich befanden, darinnen die Leichname der österreichischen Familie lagen (8). Ao. 1738 wurde diese Gruft samt den Särgen geöffnet, u. vor einigen Jahren nach St. Blaise (9) auf dem Schwarzwald abgeholt, u. da samt den österreichischen Leich-namen, die im Münster zu Basel lagen, beygesezt wurden. Diesen Nachmitag fuhren wir neben dem alten hohen Schloss Brune(c)k, dem ver-fallenen Habsburg u. dem berühmten Schinznacher Bad über Sur (10), ei-nem grossen Dorf, Oberentfelden etc. u. einer prächtigen von Frankfur-tern angelegten Indienne-Fabrique vorbei u. langten erst nachts in dem

ordentlichen Städtgen Lenzburg an, wo wir wohl waren.

Dienstag 23. Verreisten wir schon wieder morgendts um 5 Uhr, passierten schöne Dörfer, liessen die Vestung Arburg zur Rechten u. Zofingen zur Linken liegen, da fürnemlich der ersteren Fortificationen durch mein Dollondisches (11) Perspektiv in genauen Augenschein nahm, u. kamen auf den Mittag über Köllicken, wo der fromme evangelische Pfarrer Joh. Meyer sel. stund, u. Rotherisch, 2 ansehnliche Pfarrdörfer, zu Morgenthal, eim wohlgebauten Pfarrdorf (12), an, wo wir sonderbar wohl bewirtet wurden. Am Nachmittag konnten wir durch Herzogenbuchsee auch nicht weiter als bis St. Nicklas kommen, wo wir schlechte Aufwart fanden.

Mittwoch d. 24. Wir sassen um 5 Uhr wider in der Kutsche u. erreichten nach ein paar Stunden das grosse Pfarrdorf Kilchberg, auch bald darauf Hindelbanck, wo man uns in dasiger Schlosskirche den berühmten von Herrn Nahl künstlich in Stein gehauenen Grabstein der sel. Frau Pfarrerin Maria Magdalena Langhans zeigte, die samt ihrem in dem Kindbette gestorbenen, auf dem Arm haltenden Kind aus dem Grab hervordringen will. In gleicher Kirche befindet sich das prächtige Castrum Doloris u. Monument des Herrn Hieronymus v. Erlach, Schultheissen u. Herrn von Hindelbank, von schwarzem Marmor u. verguldetem Messing, prächtig mit allen militarischen u. civilischen Ehrenzeichen, in einer Vertiefung an der Wand in die Höhe aufgerichtet (13). Seines 91jährigen Herrn Sohns, des letstverstorbenen Herrn Schultheiss Monument, solle auch da aufgestellt werden. Das prächtige, eine 1/4 Stund davon gelegene Schloss Hindelbank ist von fürstlichem Geschmak. In dem Dorf assen wir zu Morgen, u. erreichten auf den Mitag Bern, die schönste Stadt in der Schweiz, voll fürtrefflicher steinernen Gebäuden. Eine gute 1/4 Stund von dar, fuhren wir in einer mit jungen Maroniers besetzten Alleen, an deren Ende wir die ganze Stadt von oben herab übersehen konnten, von dannen zog sich der Weg in die Krumme herum, auf einem steilen, aber breiten u. besten Kieselpflaster bis auf die Nidek herunter in die Stadt hienein, u. von da an sehr gähe di Stalden hinauf. - Unter gewölbten Gängen kan man fast durch die ganze Stadt gehen. Das Rathhaus ist alt, bald solle ein neües aufgeführt werden. - Der sogenannte Richtstul ist ein steinernes, mit einem eisernen Gegitter verschlossenes schwarzes Gerüste, da den Missethättern das Todesurtheil vorgelesen wird. - Der Spital, oder die 1741 prächtig neugebaute sogenannte Insul, ist weitläufig u. dienet für Burger u. Fremde. - Das grosse steinerne Kornhaus ist auch weitläufig und fasset vielen Vorrath für theüre Zeiten. - Der Zeitglockenthurn miten in der Stadt ist so alt als dieselbe. - Die grosse Kirche od. St. Vizenzen Münster ist inwendig 160 Schuhe lang, 80 breit u. sehr hoch, hat 8 Pforten. 1421 wurde sie erbauet, ist majestätisch alt gothisch, auf den einten dicken, hohen, steinernen Thurn steigt man in 2 Säulen durch durchsichtige, steinerne Schneken hinauf, deren jede 251 Stufen hat. - Hinter derselben ist der herrliche grosse Spaziergang oder Terrasse, so gegen Morgen über sie

hinausgehet. Von Abend gegen Morgen sind 4 Reihen uralter Maroniers, die kein Mann umfassen kann, zwüschen welchen Alleen von Sand und Grad angebracht sind, die den ganzen Tag beschattet werden, rund herum ist ein breiter Sandgang für 4 à 6 Personen, in den Alleen in die Breite und in die Länge sind aller Orten grüne Bänke angebracht, auf beyden Seiten stehet ein geräumiges Pavillon, mit Tisch und Bänken, die Länge und Breite dieser unvergleichlichen Promenade mag 200 bis 300 Schritt seyn. Die Aussicht ist nicht weniger angenehm. - Dieser Platz ist durch Kunst mit grossen Unkosten gemacht worden, also, dass der von der Kirche bis in die Aare hinabreichende Berg aufgedammet, ausgefüllet und mit einer hohen Maur u. vilen Gewölberen in derselben auf 3 Seiten bevestiget u. zu einer schönen grossen Ebne geschaffen worden. Die Maur mag auf der Seite gegen die Aare, wo sie am höchsten ist, (wie gelehrte Reisende schreiben) etliche 100 Schuhe ausmachen, u. diese haben auch einige Gleichheit mit dem auf dem Berg Maria mit erstaunlich hohen Mauren aufgeführten Tempel Salomons gefunden. - Eine da in Stein gehauene Inschrift sagt, ein Student seye mit seinem Pferd herunter gestürzt, bey Leben geblieben, aber beyde Schenkel zerbrochen, zum Theil geheilet worden, seine Studien fortgesetzt, u. als Pfarrer zu Chiesses (13a) bey Murten 1694 gestorben. Auf dieser unvergleichlichen Terrasse trafen wir die Fürstin von Anhalt-Dessau, begleitet mit den beyden Herrn Schultheissen Steiner (sic) u. Sinner (14) an. - Diesen Nachmittag hielten wir Rasttag u. giengen bey dem Bärengaben, wo wir 2 grosse solcher Thiere sahen, vorbey auf ein in der Höhe liegende, etwan eine 1/4 Stunde von der Stadt entfernte, eine 1/2 Stund lange weitläufige Promenade, so die Enge heisst, mit vielen Alleen de Charmes, allerley Boccages (15), einem grossen Tanzplatz etc u. einer romantischen Aussicht versehen. - In dem grossen Zeughauss bemerkten wir fürnemlich sehr viele neue u. alte Feldstücke, Haubizen, Mörser, Batterie-Canonen, vil 1000 Flinten samt Zugehörd, auch von Herzog Carl v. Burgund eroberte künstlich eingelegte Musketen, Säbel, Canonen etc. - Die Bibliothek war in 2 grossen Sälen aufgestellt, die nicht nur an den Wänden, sondern auch in der Mitte mit 2 Reihen Büchergestellen, an einigen Orten die Bücher sogar hintereinander stunden, wohl versehen waren. An alten Manuscripten selbst aus dem 9. Seculo, auch unsern Ort angehende Sachen ist ein schöner Vorrath da. Viele kostbare englische Bücher haben reisende Engelländer dahin verehret. Alle Classen der Wissenschaften haben da ihre ältere u. neuere, grosse u. wichtige Werke. Die Portraits der Häubtern des weltlichen u. geistlichen Stands in den ältern u. neuern Zeiten haben auch da ihren Platz. - NB Aber weder hier noch zu Zürich noch in Genf sahen wir auf der Bibliothek Sammlungen von Conchilien (16), Steinarten, Schlangen, Fischen, Vögeln und dergl., sondern nur wenige Hauptraritäten. Solche Naturalien suchet und findet man nicht da, sondern in Privaticabinetten, deren es aller Orten gibt, als zu Zürich auf der Meisen (17), zu Bern bey Herrn Spitel-Pfarrer Wytenbach, zu Genf bey Herrn Saussure etc. - Wir sollten und wollten verschiedene Besuche machen, als bey dem verehrungswürdigen Herrn Decan Wytenbach, einem rechtschafnen Freund des Evangeliums, aber er

war auf dem Land; Herrn Pfarrer Stapfer, Reng(g)er, Langhanss, Jungfrau Felsin, der letzten von unserm Geschlecht, aber die Zeit erlaubte es nicht (18). Ueberhaupt ist von dem deutschen Bernergebiet anzumerken, dass es ein schönes, fruchtbares Land, da die Einwohner sich im Wohlstand befinden. Aller Gattung Obsbäume gedeyen da. Wenn das Korn abgemähet ist, so sät man auf derselben Stelle Klee, so noch 2 mal hinein- einander zur Stallfütterung abgehauen wird. Die Strassen und Wege sind recht gute Chaussées, nicht nur durch das deutsche, sondern auch wälsche Bernergebiet bis gen Genf, aber nicht so auf der andern Seite, als Aubonne, Cossonay, La Sarra, Yverdün, Neufchâtel etc., weil der Stand Bern nicht 2 Hauptlandstrassen unterhalten, sondern die Ordinari gebraucht wissen will. - Die Wirthshäuser in den deutschen Landen sind aller Orten wie schöne Herrenhäuser gebauet, u. ist gute Aufwart in denselben, wenn schon im ganzen Dorf keine andere als Strohtächer zu finden sind. - So trifft man auch da bey allen Städtlein u. Dörfern einen gewissen Distrikt von jungen Buchen- u. Eychenwäldern (Tannen habe wenige gesehen), zwüschen welchen wir mehrmalen eine halbe und ganze Stunde durchgefahren sind. - Im wälschen Bernischen Gebiet hingegen ist bey den Bauren kein solcher Wohlstand; Obsbäume habe wenige gesehen, Nussbäume finden sich da, aber bey weitem nicht in der Anzahl, wie es seyn könnte, Weinberge sind an den Hügeln und in der Ebne aller Orten angebracht. - Alle $\frac{1}{2}$ Stunde sind Meilensteine, wie bey den alten Römern, angebracht, da in harte Granitsteine eingehauen ist, wie weit es zu dem nächsten u. auch zum Hauptort ist.

Donnerstag d. 25. Morgends um 6 Uhr verliessen wir Bern u. hatten auf der ganzen Reise nicht mehr als diese $1\frac{1}{2}$ Stund Regen, dejeunerierten zu Gümmingen (19) u. assen zu Murten zu Mittag, welches ein angenehmer Ort mit schönen Gebäuden ist, nicht gross, aber im Kleinen, auch in den Gängen unter den Häusern Bern nachahmend, stehet unter Bern u. Freyburg. Vor der Stadt ist ein durch Kunst gemachter, höchst angenehmer, mit grossen Maroniers besetzter, mitelmässig Spaziergang, der eine überaus schöne Aussicht über den ganzen Murter See auslieferet. - Bey dem etwan eine $\frac{1}{4}$ Stund davon liegenden Beinhaus der allda 1476 erschlagenen Burgunder hielten wir uns am Nachmittag im Vorbeyfahren etwas Zeit auf, sie ligen in einem ziemlich grossen oblangen (20), von der Erde erhabnen Kasten, wie bey uns die Kornkästen sind, etwas darüber erhöht, aber wir sahen keinen Schädel mehr, wie mein Sohn vor 10 Jahren, auch keine grosse Rohrbeine, sondern mehrenteils kleinere, die man durch das drätherne Gegatter vermittelst zweyer Stöken (wie wirs probiert) hervorlangen und wieder hineinthun kan, dardurch sie ziemlich sollen vermindert worden. - Ueber Wiflisburg oder Avanche (21), so ein ordentliches Städtgen ist und verschiedene Ruinen seiner alten Grösse haben solle, kamen wir abends spät zu Peterlingen oder Payerne, einem feinen Städtgen, Bern gehörig, an.

Freitag, 26. Frühe brachen wir wider auf, fuhren bey Lucens, einem grossen Bernerischen Schloss, wo wir zu Morgen assen, vorbey und langten auf den Mittag zu Milden oder Moudon, einem wohlgebauten

Städtgen, an; Nachmittag gieng es über 3 Stund über das Jura-Gebirge, auf einem guten Wege, immer bis gen Montpreveire (22) bergan und sodann wieder hinab, da wir zuerst den Genfersee erblickten u. bey einbrechender Nacht in Lausanne einfuhren, wo wir unsere Gesellschaft von Stein verliessen und den jungen Herrn Peter dem alten Herrn Struve, Medicinae Practico u. Chymisten, der uns im Wirthshaus besuchte, übergaben (23). Herr Rathsherr Vonwilers (24) b. Sternen Sohn luden wir zum Nachtessen ein, und ein erbaulicher Kaufmann von Bern unterhielt uns von selbiger Stadt. Von Lausanne konnten wir wenig sehen, wir hofften ein mehreres auf der Rukreise, aber wir nahmen einen anderen Weg.

Samstag, 27. Hier bekamen wir zwey neue Reisegefährten bis auf Nion, eine höfliche Madame Mercier, der Frau Brigadier Schobingerin Witwe, sehr ähnlich, u. einen artigen Herrn Cornabé von Lausanne (25), der aber meistens mit meinem Sohn zu Fusse vorauslief. - Der Weg (26) war dem See nach sehr angenehm und gut u. gieng durch 2 ansehnliche Städtgen, Morsee u. Rolle. - Auf den Mittag trafen wir zu Neüs od. Nion meinen liebsten Sohn Casper (26a) mit seinem ältesten Töchterlein, der Franchette, an, zärtliche Umarmungen u. Freudenthränen flossen aus vollem Herzen. Dieser am See liegende Ort ist wie alle andere Berner Städtgen mit schönen Häusern gezieret; wir waren da Gäste des lieben Sohns. - Am Nachmittag fuhren wir über Copet, einem Schloss u. Städtchen Herrn Necker (27) gehörig, u. Versoi, einem französischen mit hin u. her zerstreuten guten Häusern versehenen Fleken, so 1767 zum Nachtheil Genfs eine Handelsstadt u. Hafen abgeben solte, bey der Abenddämmerung glücklich u. vergnügt in Genf ein und trafen da die liebe Frau Tochter mit ihren 4 lieben Kindern mit Freuden u. im Segen an, ausgenommen, dass sie mehr oder weniger mit den Kinderblatern (ohne Inoculation) befallen waren; die anderälteste liebenswürdige 5jährige Tochter, Susette, die frölich, geistreich u. schön, war schon auf das leichteste absolvirt, die älteste Fanchette von 7 Jahren gesezten Verstands u. guter Bildung, so 1783, vom 28. April bis den 28. Mai mit meinem lieben Sohn u. lieben Frau Tochter in hier uns besuchte, bekam noch abends bey ihrer Heimkunft Gichter (28) u. den folgenden Tag den Ausbruch der Pocken, aber sehr wenige. Der 3., David Philipp Jacob, ein frischer Knab von 2 à 3 Jahren, hatte sie am strengsten, war 4 Tag blind u. war in Gefahr, weil die Blateren an einem Tag einfielen, aber unter dem Segen Gottes durch den geschickten Dr. Butini wieder in Ordnung gebracht wurde (29) und sich vor unserer Abreise noch ganz erholt hatte, u. die 4te, 10 Monat alte Kleine, so auch genug gehabt, wurde durch die Stillung an ihrer lieben Mutter Brust immer wieder ruhig. Gott stärkte die liebe Frau Tochter, dass sie dabey immer fröhlich, munter, gesund und geschäftig war und alles wohl ablief.

Wir dankten bey unserer Ankunft bilich dem guten Gott herzlichst, dass er uns bissher auf der Reise seinen Schuz u. gütige Versorgung in allen Absichten geniessen lassen, indem wir immer gesund, munter u. fröhlich gewesen, obgleich wir des Morgends frühe und des Abends späte auf dem Weg seyn mussten, weil unser Kutscher wider Versprechen nur 2 Pferd für 4 Personen mitgenommen. Mein Sohn ging täglich mit dem

jungen Peter Vor- u. Nachmittag zu Fuss, ich probierte es nur einmal. Inzwischen ist die Reise in einer guten Kutsche u. gutem Wege etwas Angenehmes, dieweil man da nach Belieben denken, beten, singen, betrachten, reden, lesen, schlafen kann.

Nun bin allhier bey meinen lieben Kindern recht vergnügt u. glücklich, die mir an guter Bewirthung, angenehmer Gesellschaft u. Unterhaltung, auch mit Bekanntmachung aller Merkwürdigkeiten in u. ausser der Stadt alle ersinnliche Freude machen.

Ehe ich meinen Journal fortfahre, bemerke überhaupt, was mir in Genf auffallend vorkommen. 1. Dieser Ort ist ungemein volkreich, in dem sich mehr als 24000 Seelen in demselben befinden sollen. 2. Die Häuser sind deswegen voll Einwohner, eine Familie beziehet gemeinlich nur einen Boden oder Etage, deren die meisten 4 à 5 bis 6 Stokwerk oder Etages haben, u. deren jede vil höhere Zimmer als unsere sind, hat. Von Riegelfeldern gebaut habe keines gesehen, alle sind von Stein, u. zwaren nicht, wie die unsrigen, von Füllsteinen, sondern von Quadersteinen, von unten bis oben hinaus, wie unser St. Laurenzen-Thurn ist, die zugleich vil härter als unsere sind, u. dem Solothurnischen Granit-Marmor ähnlichen Stein ziemlich nahekomen, darum werden sie auch nicht überweisset oder angestrichen, sondern fallen in etwas in schwarze, das die sonst nicht allzubreiten Gassen dunkel macht. 3. Die Rue basse hat noch dieses Besondere, dass oben über alle Häuser eine hölzerne Bedekung, so sie Dohme nennen, hervorgehet, der auf Säulen, so bis auf die Gasse heruntergehen, ruhet. Auf beyden Seiten gehet man so in etwas vor dem Regen bedeket, in der Mitte der Gassen aber fahren die Carossen. In dem Wege für die Fussgänger gehet man rechts und links, sowohl zwischen den in den Häusern sich befindenden Comptoirs u. ofenen Läden als auch nach den in einer Reihe stehenden, beschlossenen u. ofenen Werkstätten, Kramläden u. Boutiken hindurch, darinnen theils Schneider, Schumacher, Perükiers etc. arbeiten, theils allerley köstliche u. auch gemeine Waaren, als Silber u. Gold, Seyden, Sammet, Tuch etc. u. auch Obst u. Kräutelwaaren, unter- u. nebeneinander verkauft werden, u. so ist es auch auf der andern Seite dieser Straasse vollkommen gleich, sie ist länger als bey uns von Multerthor bis Speiserthor (30). 4. Man steigt von der untern Stadt in die obere, wo St. Peter u. die beyden deutschen Kirchen sind, auf einem steilen, gleichwol auf beyden Seiten mit Häusern besezten Weg, den man nicht befahren kan, sondern über la Treille (31) nehmen muss, alles Gassen aber sind gut gepflastert. - Eine Menge geschäftigen Volks trifft man beständig auf denselben an. Kutschen, Pferde, Fussgänger, Reiche, Arme wimmeln untereinander, fürnemlich bey einbrechender Nacht u. an Sonntagen, da alles hinaus- u. hineinlaufft. 5. Man ziehet vor niemand, den man nicht kennet, den Hut ab, noch grüsset denselben. - Die gemeinen Kinder sind sehr wild, alle aber lustig u. aufgeräumt, ihr gewöhnliches Spiel ist das Ballen- oder Federnschlagen, so in allen Gassen, auch von erwachsenen Knaben u. Töchtern, mit vil Geschicklichkeit geschieht. 6. Die Hauszinse sind hier sehr theür. Mein Sohn muss für seinen eben nicht geraümigen Boden 18 neue Louis d'or bezahlen, u. die

alte Jungfrau Zollikoferin, in der Stadt wohnhaft, für ihren 40 neue Louis d'or jährlich (31a). In den meisten Häusern sind 4 bis 6 Haushaltungen, die sich nichts umeinandern bekümmern. 7. Die Kleider des Frauenzimmers sind fürnemlich am Sonntag, auch bey den Dienstboten, hoffärtig, die Reichen zeichnen sich in Seyden, feiner Leinwand, auch Schlappen an den Rücken aus, an den Werktagen sind die mitelmässigen u. gemeinen Leüthe nicht kostbar, niemand trägt Schnürbrüste oder Fischbein, sondern nur ein dünnes Leiblein, bedekt die Brüste mit einem Halstuch u. den unteren Theil des Leibs mit ein paar anliegenden Röken, da man nicht anderst scheint, als man ist; der Männern Tracht ist zu allen Zeiten ganz einfach, ohne Sammet, Silber u. Gold. 8. Man trinket nur Rhonen-Wasser, welches einen guten Gout hat, ganz klar u. von unserm Quellenwasser nicht leicht zu unterscheiden ist (NB In unserem Anwesen ist lange Zeit gute Witterung gewesen). Es wird durch ein grosses sehenswürdiges Pumpwerk in die Stadt hinaufgetrieben u. in die Brunnen geleitet. 9. St. Gervais, die Vorstadt von Genf, worinnen der meiste Pöbel, ist bey weitem nicht halb so gross als die Stadt selbst u. wird durch 4 breite Brücken, da 2 und 2 nahe bey einandern, mit derselben vereinigt, in deren Mitte befinden sich Sägen, Mühlen u. andere Gewerbe, so von der Rhone getrieben werden. Da und anderen Orten sind angekettete Schiffe, darinnen die Waschweiber ihre in den Bauchhäusern (32) mit warmem Wasser zubereitete Wäsche nun in kaltem ganz sauber machen. Eine jede sizet von der andern abgesondert, gleichsam in einem eigenen Ställelein, ziehet ihren leinen Zeüg in dem Wasser herum u. schlägt dann mit einem breiten Holz tapfer darauf, bis es sauber wird, in einem solchen Schiffe sizen etwan 40 Weiber nacheinander. 10. Genf ist eine uralte Stadt, die vor Christi Geburt zu Julii Cesaris Zeiten schon gestanden, wie die hie und da, auch bey dem Rathhauss sich befindende alte Inscriptionen ausweisen, die Spon (33) alle anziehet u. erkläret. Sie hat unter Savoyen u. den Bischöfen vielerley Veränderungen erfahren u. seit 100 Jahren grosse innere Uneinigkeiten (34) unterhalten, die einigemal in Thätlichkeiten ausgebrochen, fürnemlich vor ein paar Jahren, da es mit derselben auf das äusserste gekommen. Gottes Güte u. Langmuth aber hat noch geschonet, dass die Belagerung nicht vor sich gegangen, sondern die Representanten sich endlich zum Abzug aus der Stadt entschlossen u. den Negatifs oder den Reichen u. Gewaltigen alles überliessen, darauf die Truppen der vermittelnden 3 Mächten in die Stadt einzogen, sie besetzten, darinnen neue Ordnungen machten u. verschiedene Representanten lebenslänglich, andere für eine gewisse Zeit verbannten, alle einen gewissen Eyd schweren machten, dessen sich Weigernde wegziehen mussten oder die Handlung aufgeben, wie z.Ex. Herr Vautier Tochter nun die Handlung führen muss, u. die nach Costanz emigrierten Kaufleute u. Uhrenmacher. Auf alles, ausgenommen das Brod, wurden Auflagen gemacht, u. die Burger-Steür 15 Kreuzer v. 100 blieb zugleich. Anstat der Steür ist die beträchtlichste, so man gardes heisst, die nach eines jeden Vermögen taxiert ist. Die Garnison, die von der Stadt besoldet wird, wurde ohne die Offiziere auf 1000 Mann gesezet. Wohl kam es ihnen, dass Frankreich und Sardinien keine Kriegskosten forderten,

denen Bern folgte, aber mit überschwenglich grossen Ausgaben, da die anderen Mächte ihre Truppen sonst besolden mussten, Bern aber eine solange Zeit etlich tausend Männern alle Tag einem jeden 6 Batzen auszuzahlen hatte. Nun sind immer 2 Residenten da, einer von Frankreich u. der andere von Sardinien, in deren Capellen öffentlich Messe gelesen wird. Die Bitterkeit dauret heimlich immerfort, da mich ein wenig darüber erkundigen wolte, war bey den Representanten, auch deren Geistlichen alles voll Eifer und Feür. Die 3 Thore, Porte Neuve, Porte Rive u. Porte de St. Gervais/Cornavin werden wohl bewachtet, ob sie gleich keinen Feind zu beförchten haben, der Hafen oder See-Thor wird alle Nacht mit einer Kette beschlossn 11. Die einte öffentliche Mezge u. das Behältnuss der 3 Adler als der Stadt Wappen ist an dem Wasser à Rive und das andere zu St Gervais. Der Holzmarkt ist nicht weit davon; es kommt aus Savoyen u. bestehet meistens aus jungen, langen Buchen, die wegen ihrer Dünne desto bequemer in die Camine und Kuchen gebraucht werden können. 12. Öffentliche Gebäude sind da 1. das Rath-Hauss, 2. der Spital, welcher lauter hohe, schöne und bequeme Zimmer hat, deren jedes 14 Better, ja einige Säle bis 40 enthalten, allwo auch viele arme Bürger, Witwen und Waysen unterhalten werden, 3. die Douane oder Wag- und Zollhauss, 4. die Kornhäuser mit einem grossen Vorrath auf theüre Zeiten, der immer umgewechslet wird, 5. die Bibliothek, 6. das Zuchthauss, wo auch Unsinnige eingesperrt sind, oben auf St-Antoine, 7. die neüen, eben ietzt erbauten Casernen, einem Pallast ähnlich, da im oberen Theil die 2 Wohnungen der Grenadiers u. im unteren der Ofiziers seyn sollen, sie ligen oben à la Treille, wenn man von St-Antoine herunter kommt, an dem lustigsten Ort der Stadt; 8. die Collegia oder Schulen, so unter der Bibliothek ligen. Die Collegia werden gehalten, theils in der reformirten Kirche, theils in Privathäusern, theils im kleinen Consistoriensaal, theils in dem Zimmer der Macca-beern, so ein Flügel von St. Peter ausmacht (35). 1782 haben die Garrants sie zur Universität bestätigt. Es lehren da 3 Professoren Theologiae, 2 Philosophiae, 2 der Rechtsgelehrtheit, 1 der Morgenländischen Hebräischen Sprachen, 1 der schönen Wissenschaften oder Naturlehr, 1 der Kirchenhistorie u. 1 der Mathematic. Die Medicin wird privatim u. auswärts gelernet, u. derselben Gradus kan da nicht ertheilet werden. Kayser Carl IV. hat da schon 1368 eine hohe Schul gestiftet, die 1558 bestätigt worden. 13. Die Kirchen sind nicht köstlich. Das grosse St. Peter ist prächtig altgothisch, voll grosser Säulen u. dunkel, 1300 erbauet. Der Temple Neuf ist helle u. weiss, aber ohne Stukaturarbeit, dessen Canzel simpler als unsere ist, St. Germein, Magdalene u. St. Gervais sehen im Inneren u. Aüsseren schlecht aus (36). Ich sagte an der Tafel bey Herrn Vetter Kunkler (66a), einem Dr. Medicinae: Es scheine, die Herren Genfer haben es wie die Juden nach der Widerkunft aus Babel, sie schmücken ihre Wohnhäuser u. lassen die Häuser Gottes öde ligen, da z.Ex. die 2. grosse Glocke zu St. Peter seit vielen Jahren gespalten, nicht umgegossen wird. Die grösste Glocke da, so Clemence heisst, wird nur bei Festtag, Aufruhr und allgemeinem Alarm gelaüet u. hat einen prächtigen Klang. Ueberhaupt machet man

da wenig aus der dogmatischen u. praktischen Religion. In den französischen Kirchen a NB sitzen Männer u. Weiber untereinander. b In allen Kirchen ist kein Taufstein, sondern die Hebamme giesset dem Herrn Pfarrer Wasser in seine hohle Hand, u. damit tauffet er das Kind mit Nennung seines Namens im Namen des Dreyeinigen Gottes. c Die Pfarrer wiederholen ihre Predigten in allen 5 Kirchen, u. am Samstag wird durch ein gedrucktes Zedulein angezeigt, in welcher dieser oder jener predigen werde. d In der französischen Kirchen werden noch die Psalmen Davids mit Auswahl nach dem Text gesungen, in der lutherischen bedient man sich des Gothaischen Gesangbuchs, u. in der reformirten hat mein Sohn eine Sammlung auserlesener Liedern zum ofentlichen Gebrauch aufgesetzt. e Die Geistlichen, so den Namen der Venerablen Compagnie (37) tragt, haben die Collatur, u. nicht die Obrigkeit, wie es auch zu Neuchâtel geschiehet. f Kein Dechant ist da, sondern die Pfarrer wechseln alle Wochen in der Presidentenstelle u. Regierung des Collegii ab, u. der heisset Moderateur. g Ihre Salaria sind auch gleich, namlich Fl. 1000.- an Geld u. Korn zu Ernährung ihrer Haushaltung. Wein, Herberg, Accidentien (38) etc. haben sie keine. h Der Pfarrer des Spitals muss unverheürathet seyn und darinnen wohnen. i Kein Pfarrer darf in die Comedie gehen. Hr. Vetter Kunkler sagte mir, viele rechtschaffenen Bürger wünschten, dass sie abgethan würde, meistens eitele, leichtsinnige und gemeine Leüthe besuchen sie. Rousseau hat in einem kleinen deütsch übersezten Büchlein dawider geeiferet; u. seine Anhänger haben vor etlich u. 20 Jahren das alte, auch in der Stadt ligende Comoedien-Haus angezündet, an dessen stat ein neües bey der aux Bastions, vor einigen Jahren unten à la Treille, nicht weit von Porte Neuve erbauet worden.

14. Auf die ofentlichen Schulen wird vil Aufmerksamkeit verwendet, fürnemlich werden die jährliche Examins recht feyerlich abgehalten u. mit vil Genauigkeit eingenommen. Nicht nur geniesset der Oberste von allen Schülern grosse Ehre, sondern auch ein jeder Oberster in seiner Class. In Gegenwart des Kleinen Raths, der Geistlichkeit u. den Fremdlingen werden in St. Peter nach gehaltenen lateinischen Reden der Professoren u. Knaben von dem Premier Syndic denselben silberne Praemia Diligentiae ausgetheilet, u. wie mir Jkr. Peter Gonzenbach sel. beym Meerpfard (39) (der es selbst erfahren) gesagt, werden in den Familien darüber öfentliche Mahlzeiten gehalten und Gratulationen zu einem so würdigen Sohn abgestatet.

15. Oefentliche Spaziergänge finden sich da.

1. La Treille, oben in der Stadt, mit Alleen von Wild-Marrenbäumen (40) und Grünen Bänken, mit der schönsten Aussicht in das Land hinab; so vielfaltig besucht wird. 2. Unter derselben in der Tiefe oder Ebne ist der Spaziergang aux Bastions, so stille, einsam, von den vilen hohen Bäumen dunkel, mit ofenen Cabineten, Alleen de Charmes etc. versehen, feücht u. Leüthen, die zum kalten Fieber geneigt sind, nachtheilig seyn solle. 3. Die grosse Promenade in Plain-Palais ausser der Stadt, mit langen Alleen und Bäumen, davon einige von Herzog von Rohan, des grossen Sully Tochtermann, ja einige von Sully selbst gepflanzt noch stehen sollen, ist sehr weitläufig u. ausser der Porte Neuve gelegen (41). 4. Auch die fürtrefliche Ebne aux Tranchées, ob der

Vestung der Stadt gelegen, hat ringsum eine herrliche Aussicht, wir sahen den 5ten da die Sonne untergehen, was dieselbe in die Savoyschen Gebirge, gegen den Fort de l'Ecluse, dem Jura, der Stadt u. dem See für einen unvergleichlichen Effect machte, ist nicht auszusprechen. 16. Viele ansehnliche Privathäuser giebt es in der Stadt, als die Boissiers, Saussures, Mallets, Lullins, Selonfs etc. (42), die auf der Höhe der Stadt ligen u. über la Treille in das Land hinabsehen, auch auf St-Antoine sind verschiedene herrliche neue Häuser, von fürtrefflicher Aussicht. - 17. Landhäuser sind um die Stadt herum auf allen Seiten in grosser Menge zu finden, die inn- u. auswendig mit Gout gebauet, schön meubliert u. mit Alleen versehen sind, besonders zeichnen sich aus: Les Délices oder die Campagne des Herrn Rath's Herrn Tronchin (43), eine ¼ Stund vor der Stadt, so mit langen Alleen de Charmes, item von Marren- u. Pappelbäumen, Boccages, Gärten, Terrassen, Fruchtbäumen etc. gezieret ist u. dem Voltaire gehörte, ehe ihn die Genfer verwiesen u. er Fernex kaufte. Und Beaulieu, einem Herrn Selonf, der ein Négatif u. dessen Sohn Graf v. Alleman ein Représentant ist, gehörig (44). Das Wohnhaus ist wie die meisten Campagnes von 2 Etages, da nur der untere etwas erhöhte Theil bewohnt wird. Maroniers- u. Peupliers-Alleen sind hinter demselben, vornen ist ein sehr weitläufiger Küchen- u. auch Blumengarten zu sehen, der fürnemlich mit einer grossen Menge ausländischer Gewächsen in grossen u. kleinen Treibbetten pranget, die auch zur Reife kommen, wie schöne Apfel, grosse, reife Ananas, mit anderen Indianischen Früchten gesehen. Item der Herren Saussüren, Boissiers, Lullin, Fabry etc. etc. sind herrlich (sic). 18. In dem Stadtbezirk sind ausser den Mauren noch Ueberbleibsel von Klöstern als St Victor, so u. mehr gesehen, auch gute Pfarrdörfer als Cologni, voll Lusthäuser der Burgern (45). 19. Die Weinlese geschahe erst im Oktober, meistens von weissen Trauben, die in der Rue Basse täglich in Menge feil waren, man bedient sich, den Wein auf Wägen in die Stadt zu bringen, meistens der Maulteseln, auch kleine Eselein werden hier viel gebraucht, als die leicht zu erhalten u. soviel als ein Pferd tragen. 20. Auf der Reise u. auch in hier hatten wir alle Tage gutes Wetter, ob es schon in der Nacht einigemal regnete.

In Fortsetzung des Journals habe hier folgendes erfahren u. bemerkt.

Sonntag 28. Sept. Gingen wir Herrn Helfer Palmy, der für meinen Sohn actionirte, zur Predigt (sein Text war 2.Kor. 5.10; da er als Pfarrer gen Davos in Pündten berufen worden, kommt an seine Stat ein Herr Meyer von Basel) (46). Nach der Predigt legten wir bey Jungfrau Hochreutinerin, die wir wohl antrafen, unseren Besuch ab (47); darauf besahen wir die alte, grosse, hohe, in gotischer Majestät prangende Kirche zu St.Peter, deren Bau im 6. Seculo angefangen u. Ao. 1300 vollendet worden. In einer sich darinnen befindenden Capelle, welche die Rohan-Capelle heisst (die Machabeer-Capelle ist auf der anderen Seite vom Flügel von St.Peter), sahen wir das in Stein in Lebensgrösse ausgehauene Bildnuss des Herzogs v. Rohan, Tochtermanns des unvergleichlichen Sully, Herzogs v. Bethüne, mit dem Commandostab in der Hand, der hier lebte

und starb, und mit seiner Gemahlin, unter einem über den Boden erhöhten, breiten, schwarzen Marmor da begraben ligt (41). - Am Nachmitag besuchten wir die ordentliche lutherische Kirche, die schöner als die reformirte ist u. von Gotha unterstützt wird, hörten daselbst Herrn Helfer Corkhard über die Vorsehung Gottes predigen, u. legten darauf einen Besuch bey dem lutherischen Herrn Pfarrer Räümelburger von Sachsen u. Gotha ab. - Am Abend besuchten wir noch die Haupt-Spaziergänge, als à la Treille u. aux Bastions.

Montag d. 29. Grüssten wir die Jungfer Zollikoferin von 86 Jahren, noch voll Munterkeit, lang, mager, mannlicher Physiognomey und Stimme, deren Vater der Blaue genannt wurde, und deren Schwöster Herrn Pfarrer Georg Joachim Scherers sel. Frau war (47a). - Wir empfangen Visite u. spazierten abends auf der weitläufigen Promenade au Plain-Palais, die stark besucht wird.

Dienstag d. 30. Gingen wir in der Stadt u. deren Gegenden herum u. genossen der schönen Aussicht in dem Hafen, wo in einem Gebäude einige der Stadt gehörige Schiffe ligen. - Am Nachmitag unterhielten wir uns in der Madame Rivier, Mutter meiner lieben Sohnsfrauen, Garten (48) und machten noch des Abends den sog. Spaziergang der Philosophen.

Mittwoch 1. Okt. Zeigte uns Herr Bibliothekar Diodati (49), ein grundgelehrter, ganz ungenirter Herr von ziemlichem Alter, die grosse Stadtbibliothek, so gegen 50.000 volumina enthaltet. Die meisten englischen kostbaren Werke u. Editionen von Pope, Milton, Prior etc. waren in den schönsten Bänden da zu finden, item herrliche Ausgaben von den Kirchenvätern, viele kostbare Reisebeschreibungen u. historische Werke, auch die neüeste Literatur angehende Schriften. Desgleichen alte u. neüe gute Gemählde eines Calvin, Beza etc. u. der Syndics der Republik. Von Manuscripten wiese uns Herr Diodati erstens eine auf Imperial Folio Pergament geschriebene ganze lateinische leserliche Bibel aus dem 9. Seculo mit Anhängen einiger neütestamentischer apokryphischer Büchern: NB Der Spruch 1. Joh. 5.7. fand sich da. 2. Ein Stück aus des Augustini Predigten, auf Baumrinden geschrieben. 3. Tabellen vom König Philipp le Bel in Frankreich, in Wachs gekrazet. 4. Die uralte erste complutensische Polyglotte, wo obiger Spruch auch stehet (50). Von Raritäten sahen wir 1. Einen silbernen Schild von Kayser Valentiniano, so viele hundert Jahre in dem Wasser der Arve gelegen, von einem Bauren gefunden und beynahe von einem unverständigen Goldschmied wäre zusammengeschlagen worden. 2. Zwey schöne gezeichnete Hände von dem unzüchtigen Gemählde, so Herr Arlaud (51) über des Jupiters Beyschlaf mit der schönen Laeda in Gestalt eines Schwans gemacht, hernach aber dasselbige zerschnitten, aus Gewissenszwang, davon die Hände hier geblieben, die anderen Stücke aber verstreuet worden sind. 3. Zwey Hörner vom Rhinoceros, so hintereinander stehen, davon das hintere ziemlich grösser als das vordere ist, als ein Beweis, dass er nicht grad ein Horn habe. 4. Zwey grosse u. sehr lange Hörner vom Einhorn-Fisch. 5. Verschiedene in hier gefundene römische Vases u. Münzen von aller-

ley Alter. Diese Bibliothek ist in 3 Sälen aufbewahret.

Am Nachmitag führte mich mein lieber Sohn in den auf praec. pag. (52) gemeldten schönen Garten Beaulieu, der in etwas abhängig ganz gegen Mittag ligt u. lebendiges Wasser hat, so in anderen Gärten nicht gesehen. Mein Sohn kaufte dem Gärtner, so ein Catholik von Wien ist, der fl. 600 Salarium hat, verschiedene rare Einschnitling von Nägelein ab. Die Wimmler brachten uns gute Trauben, die wir in einer Laube, bey der schönsten Aussicht gegen die Stadt, mit Vergnügen genossen.

Donnerstag d. 2. Am Morgen bewunderten wir 1. die in der Rhone befindliche grosse Wasser-Maschine, dardurch dasselbe vermittelst Pumpwerk in einen Thurn hinauf getrieben wird, und von da durch einen grossen Kännel in die Brunnen der Stadt hinein läuft. 2. Herrn Pauls, eines grossen Mathematikers (53) künstliche u. exakt gearbeitete viele Instrumente. 3. Herrn Fazi grosse Indienne-Fabrique (54). Wir konnten nicht genug die Verschiedenheit u. Schönheit der in allerley Farben gustosen Desseins ansehen, u. das Zimmer, so auf beyden Seiten nahe beyeinander stehende Tische mit druckenden Weibsbildern hatte, konten wir wegen dessen Länge nicht ganz übersehen. In der Mitte ist ein grosser viereckichter Hof mit Grass bewachsen, darauf solche zum Theil gedruckte Stücke getrocknet werden; rings um denselben sind Gebäude zur Wohnung der Herrschaft, für Modelstecher (Holzschneider), Zeichner, Farben-Zubereiter, Glätter etc. Breite u. lange Alleen mit u. ohne Bäume, Parterres, Pavillons, die bis an den See reichten, zierte diese berühmte Anstalt. - Zu Mitag speiseten wir bey der Jungfer Hochreutiner, Schwöster der sel. Frau Rektor Huberin (55), die 80 Jahr alt, nicht wohl höret, fett u. klein, u. wurden wohl tractiert in Gesellschaft der Jungfer Zollikoferin, Hrn. Vetter Kunklers, Herrn Pfr. Bäumlburgers etc. - Zu Abend spazierten wir dem See nach zu den Eaux-Vives u. auf Coligny, wo es viele Campagnes (56) hat.

Freitag d. 3. Vormitag lasen wir die Briefe von St. Gallen u. beantworteten sie. - Hr. Vetter Kunkler, Vater von 4 Knaben, gab uns ein recht gutes Mitagessen, seine Frau liebet den Pracht, sinnreiche Gespräche, Räthsel, Bonmots u. dergl. Er hingegen ist ganz einfach in Kleidung, redlich, liebebreich im Umgang u. Freund d. Religion, - Nach dem Essen machten wir einen angenehmen Spaziergang längs der Rhone hin u. besahen zuerst die am Weg liegende Chocolat-Fabrique, sodann passierten wir ein kleine halbe Stund zwischen der Rhone u. langen Feldern von lauter Kräutel-Waaren, als verschiedene Salat, Sellery, Kohl, Rüben, Büllen (Zwiebeln), Kraut, Brokoli, Cichorien etc. etc., die in der besten Ordnung, eine jede Gattung eigen in breiten à perte de vue (57) gehenden Strichen gepflanzt waren, so nach meiner Einsicht das Paradies zu Constantz in der Grösse, Menge, Ordnung u. verschiedenen frömden Gattungen, die ich nicht kannte, übertrifft. Worbey dieser Vorthail zu merken, dass von gewisser Distanz zu Distanz grosse Wasserräder in der Rhone stehen, vermittelst deren in dürren Zeiten die Felder können bewässert werden; und dieses geht bis zur Vereinigung der Rhone mit der Arve, die von Savoyen kommt. Auch diesem Ufer nach gingen wir hinauf, bis wir auf Plain-Palais kamen und da den Herrn Prof. Mercier (58), Frau u. Jung-

fer Tochter noch einen Besuch machten u. unsere Visite rendierten.

Samstag d. 4. Studierte Vormitag, u. um 10h gieng mit Herrn Vetter Kunkler u. beyden Söhnen auf das Rathhauss. Dieses ist ein grosses Viereck, in dessen Mitte ein zum Theil bedekter Hof ist. In dessen obern u. unteren Zimmer man nicht auf Stegen kommt, sondern auf einem mit kleinen Steinen gepflasterten Weg, der sich ganz verlohren von dem untern zum oberen Etage hinaufziehet, da man bey einem jeden 2mal sich umwenden muss u. so hinauf reiten u. fahren kann. Die kleine u. grosse Rathstuben sind schöne, ohne Kostbarkeiten, die grosse haltet in der Länge 25 u. in die Breite 22 Schritte. In der Chambre des Commissions befinden sich die Portraits des jezigen Königs in Frankreich Ludwig des XVI. u. des jezigen Königs in Sardinien Victor Amadeus Maria in mehr als Lebensgrösse prächtig gekleidet, sehr ähnlich u. schönem Colorit, in kostbaren verguldeten Cadrans oder Rahmen. Ferner sind in dieser Kammer die Gemählde Ludwigs XV., d. Königin Anna in Engelland, Friedrich Wilhelms d. Grossen, Churfürst in Brandenburg; seines Sohns Friedrich I., des ersten Königs in Preussen; item seines Sohns Friedrich Wilhelm II., des letstverstorbenen Königs Vater. Alle diese sind in weit kleinerem Format u. weniger Schönheit als die ersten. In der Antichambre sind die Gemählde der Herrn Plenipotenciäres, die Genf 1782 den Frieden wieder gegeben haben, als des M. de Jeancourt von Seiten Frankreichs, Comte de Marmora von Seiten Sardinien u. d. Herren Schultheissen von Watteville u. Steiger von Seiten Berns, item des 1r Ministre Comte de Vergennes (59). Nachmitags continuirte diesen Journal u. studierte.

Sonntag d. 5. Predigte unter göttlichem Beystand mit vil Bewegung u. Freude, u. ach auch mit wahrem Segen!! über Gal. 2. 20. Das Gesang war genommen aus dem reformirten Gesangbüchlein Nr. 12 die 2 ersten Stücklein vor der Predigt u. die 2 letsten hernach. - Nachmitag um 2h besuchte die französische Kirch, hörte Herrn Pfr. Francillon(60) über Hebr. 11.6: Ohne Glauben ists unmöglich Gott zu gefallen. Sein Vortrag war angenehm, aber seine Stimme nicht stark genug, u. er verstund durch den Glauben nur den Glauben an das Wort Gottes. Vorher ging eine Taufhandlung, nachdem er dessen Formular ab der Canzel gelesen hatte, stieg er hinunter u. verrichtete diese heilige Handlung im Namen des DreyEinigen Gottes mit dem Wasser, so ihm die Hebamme in die Hand goss, hernach bestieg er wieder die Canzel, betete und hielt seine Predigt nicht gar 3/4 Stund lang. Sobald es 3 Uhr schlug, gieng ziemlich viel Volk ab der Emporkirchen u. auch unten hinaus. Hr. Francillon hielt bey diesem Geräusch ein wenig stille u. sagte, dieses seye doch scandaleux gehandelt, u. predigte noch etwan 4 Minuten. Vorher sang man aus Ps. 85 das 3. u. 4 Stücklein, hernach aus Ps. 84 das erste. - In allen Kirchen, in St-Pierre, d. reformierten u. der lutherischen ist eine Orgel, in den anderen 4 keine. Am Abend machte ich noch mit meinem lieben Caspar den Tour des Tranchées, ergözten uns an der herrlichen Aussicht u. giengen bei einbrechender Nacht mit einem Gewi von Leüthen in Carossen, zu Pferd u. zu Fusse durch Porte Neuve heim.

Montag, d. 6. Bliebe am Morgen zu Hauss u. schrieb an diesen Mémoires. Auf den Mitag fuhr mit Herrn Vetter Kunkler auf Herrn Friederichs (61) Cabriolet in seine Campagne, wo er uns ein köstliches Mittagessen gab u. da den Nachmitag angenehm zubrachten. Diese im Zins habende Campagne ligt im Ländlein Gex in Frankreich, so ihm wegen seinem Handel mit den französischen Weinen in die Schweiz u. St. Gallen trefflich zustatten kommt, in dem er keinen Impot wie die Genfer bezahlen muss, sondern diesen Wein alsdann durch allerhand Wege weiters zu bringen weisst. Wir benutzten sowol seinen Telescop als ich mein Dal-landisches Perspectiv (11), in die Savoyschen Gebirge u. französische Gegenden hineinzusehen. Am Abend fuhren wir wieder heim, u. meine beyde Söhne, samt Herr Candidat Wartmann, machten diesen Weg in 3/4 Stunden zu Fusse.

Dienstag, d. 7. Schrieb u. beantwortete empfangene Briefe. Gieng sodann mit Herrn Vetter Kunkler u. ein paar seiner Freünden, mit meinen beyden Söhnen, in die oben genannte Campagne Les Délices des Herrn Rahtsherrn Tronchin (43), eines mehr als 80jährigen, höflichen, liebe-lichen u. bey vollen Gemüthskräften seyenden Herrn, der wiese uns eine sehr reiche u. kostbare Gemähl-desammlung, meistens von alten u. berühmten holländischen Mahlern, er führte uns von einem Zimmer in das andere, damit alle Wände behänget waren, erklärte uns derselben Inhalt u. nannte die Namen der Künstlern von alten u. neuen Zeiten. Das schönste dunkte uns zu seyn, da der Duc d'Alba (62) auf dem Thron, mit den fürnehmsten geistlichen u. weltlichen Herrn umgeben, die Abgesandten der Nassau-Oranischen Partie verächtlich behandelte, hingegen die sich ihn unterwerfende Städte mit Beyfahl ansahe. Von allen Gattungen, Landschaften, Gebäuden, Menschen, Köpfen, Thieren, merkwürdigen Aus-sichten etc. war ein herrlicher Vorrath vorhanden. Die Zimmer waren mit abwechselnden Sesseln, Tischen, Kommoden, gustosen Tapeten etc. reichlich ausgezieret; u. solche Beschaffenheit hatte es auch im Ganzen, in dieser von grossem Umfang seyenden Campagne, mit den Alleen, Gärten, Feldern, Fruchtbäumen etc. Zu Mitag assen wir bey der verehrungs-würdigen Madame Rivier, in Gesellschaft Herrn Vautier, Herrn Prof. Mer-cier (63), seiner Frau u. Jungfr. Tochter, wurden wohlgehalten u. unterhielten uns auch mit Vergnügen über theologische Materien. Des Abends besuchten wir noch die alte Jfr. Zollikoferin, bey der wir die Jfr. Hoch-reütinerin, Hrn. Vetter Kunkler etc. antrafen u. mit allerhand Rafrai-chissements bedienet wurden.

Mittwoch, d. 8. Continuirte am Morgen dieses Schrift u. stattete am Nachmitag einige Visiten ab, als Herrn Vautier, als Herrn Vautier, den wir nicht, aber seine Jungfrau Tochter im Laden antrafen. Hr. Corkhard u. Hr. Palmy waren auch nicht zu Hause, aber die alte Frau Schererin aus Toggenburg, die Pensionärs haltet, davon mein Sohn auch einer ein Jahr lang gewesen ist. Desgleichen eine alte Frau Obristin von Dacevet aus dem Hanovrischen, die noch zwey ledige Fräulein hatte u. christliche Gesinnungen äusserte. Wir gingen über St-Antoine u. La Treille heim.

Donnerstag, d. 9. Blieben wir am Vormittag zu Hause u. schrieben. Am Nachmittag nach frühem Mittagessen führte uns der liebe Caspar in einer guten Mietkutsche 1. auf Fernex, eine gute Stund von hier im Ländlein Gex gelegen. Der ehemalige Wohnsitz des Voltaire, so nun einem Herrn Budé von Genf gehört und aus einem beträchtlichen Corps du logis bestehet, von 2 Etages. Durch einige, aussen angebrachte steinerne Stufen, tritt man in das Vestibule, da viele Portraits u. einige Gemähle von der Angelika Kaufmann von Dorrenbirren gemacht (64a), item verschiedene seiner Lieblingsvorstellungen von der Venus etc. zu sehen sind. In seiner Kammer u. Apartement stehet ein Gattung zugespitzten Altars von Marmor, darauf oben eine schwarze marmorne Urne ruhet, darinnen Herz aufbehalten war, welches die Académie des Belles Lettres zu Paris begehrte u. ihr ausgelieferet worden; wie der Riss im Marmor u. Urne anzeigt. Die Inschrift ist: "Mes manes sont consolés, puisque mon coeur repose au milieu de vous. Son Esprit est partout, son coeur repose ici". In diesem Zimmer ist auch sein Beth u. sein in jüngern Jahren ähnlich gemahltes Portrait, item das Bildnuss der jezigen Kayserin Katharina in Petersburg, von ihr selbst in Grösse 4^o auf Seyden gestickt u. ihm von Ihro verehret, desgleichen das Gemähd des letstverstorbenen Königs in Preussen in folie; von ihm hieher gesandt; auch 2 niedliche Urnen von dem gustosen Nioner Porzelain. In dem anderen Zimmer sind des Diderot, Helvetius, D'Alembert, Montesquiou, Maupertuis etc. u. allerhand verliebte Gemähle u. Kupferstiche zu sehen. Auf der Stegen zum oberen Boden befindet sich ein grosses Gemähd, darinnen auf einer Seite alle ihm von der russischen Kayserin etc. bewisene Ehrenbezeugungen, wie er z. Exempel von derselben u. anderen etc. zu dem Tempel der Unsterblichkeit im Triumph geführt, vorgestellt wird; auf der anderen Seite aber, mit förcchterlichen Farben entworfen, ist, wie die Teüfel seine Feinde Fréron etc. abscheulich misshandeln, ihnen den Bauch aufreissen, mit Füssën treten, anzünden etc. Auf dem oberen Stokwerk ist ein 5 Schuhe langer, ausgestopfter prächtiger Tyger zu sehen. Auf der rechten Seite dieses Schlosses, nicht weit davon entfernnet, steht, gegen Mitag sehend, eine steinerne Capelle, die wegen ihrer ordentlichen Façade zu merken, auswendig ist sein Mausoleum von Marmor, so er sich zu seiner Begräbnus bestimmet; mit der Ueberschrift: "Deo erexit Voltaire" (64).

Vor dem Schloss ist eine grosse Terrasse mit Sandalleen auf beyden Seiten, in dessen Mite im Grase ein Teich von etwan 20 à 30 Schuhen im Diameter sich befindet. Grosse, lange Alleen von hohen Buchen, Marroniers, auch ein Buchenwäldgen machen diesen Aufenthalt sehr angenehm. Zwey besonders merkwürdige Thire trafen wir da, an Stricken u. Ketten im Gras weidend, an, 1. zwey Mouffoli aus Corsika, den Rehen sehr ähnlich, Männlein u. Weiblein, 2. einen grossen aschenfarbenen Steinbok mit seinen hinter sich geschlagenen breiten Hörnern u. langen Bart, etwan 5 Schuh lang u. höher als ein ordinari Eselein, es wurden ihm Ziegen zugeführt, die er belegte, davon man nun die Frucht erwartet. Nach Herrn Girtanners Bericht (65) solle es ein jezt äusserst rares Thier seyn, dessen Geschlecht wegen seiner starken Abnahm in Zeit von

100 Jahren bald möchte aufhören zu seyn, in dem ihm erfahrene Gamsjäger gesagt, dass kaum noch 100 von denselben in den unersteiglichen Gletschern des Thals Aosta in Savoyen möchten zu finden seyn (In diesem Thal ist zu St. Vinzenz das Stammhaus des Felsischen Geschlechts, welches in seinem Adelichen Wappen einen zum Sprung gerichteten schwarzen Steinbok mit einem silbernen Halsband in guldenem Feld führet (66)). Im Wegfahren nach Copet begegneten uns zwey sehr grosse Herden Kühe, beynahe alle mit Schellen versehen, die aus den französischen Gebirgen, da sie im Sommer geweidet, herab kamen. In Versoi(x) sahen wir die berühmte, vom König in Frankreich mit einem Privilegio begabte Lampen-Fabrique, welche neben äusserer Schönheit auch gut Wirkung thuns sollen u. deren eine 2 Louis d'Or kostet.

Von hier fuhren wir 2. auf Cop(p)et, ehemaligen Sitz der Frau u. hernach Jungfer Locherin von St. Gallen, dessen Erben es der Herr de Smeth, Gemahl der Cousine Germaine Kunkler (66a), abkaufte u. bis zu seinem u. seines Sohns, des Herrn Oncle sel. Tod (welche in der Kirche des Städtleins begraben liegen), besasse, der in seinem Testament der Witwe einige 100'000 Gulden, seinen 4 Schwägern Kunkler einem jeden 60'000 Bernische Franken und dem Herrn von Laar die Baronie vermachte, die er aber wegen allzugrossem Aufwand nicht behalten konnte, sondern sie an Herrn Neker, den jezigen berühmten französischen Finanz-Minister (27), um 25000 neue Louis d'Or verkaufte, da bey jeder Verkaufung ohne Beerbung dem Stand Bern 40'000 Franken müssen bezahlt werden. Die Frau Base hat darauf einen Herrn Labat geheürathet, der sich meistens zu Paris und für sich in Grandcour aufhaltet (67). Das Schloss hat 4 in façon Thürne gebaute Ecken, gegen der Terrasse gehen zwey Flügel hervor, die einen kleinen Hof durch ein beschlossenes Gegitter und den Eingang ausmachen. Die grosse mit Gras bewachsene Terrasse hat ehedessen in ihrer Mitte einen fürtreflichen Teich u. Springbrunnen in einem steinernen Bassin von etwa 60 Schuhen im Diameter, dessen Spuren noch kentlich sind, gehabt, den aber Herr Neker, wahrscheinlich wegen den Unkosten, zuwerfen liess. Hinter dieser ist ein höchst angenehmer Buchen- u. Eychenwald voll Nachtigallen u. Ruhbänken. Auf einer jeden Seite des Hofes befindet sich eine Allee von hohen Buchen über 400 Schuhe lang, an deren einer Seite ein angenehm rauschend, kühler, eine Mühle treibender Bach fliesset. Der Garten ist auf einer anderen Seite des Schlosses, da einen grossen, eines Stokwerks hohen, aus vielen langen Aesten bestehenden u. mit Frucht gezierten Feigenbaum über den Winter bleibend an der Wand stehen sahe. Die Aussicht ist sonderbar ausgebreitet und schön, das Städtlein aber mitelmässig.

Fürs 3. kamen wir noch bey einbrechender Nacht zu Gentou (68) an, wo wir 1. Herrn Ulrich besuchten, der Herrn Picot Jünger, dessen Vater in St. Gallen wohlbekant ist, seine taube u. stumme Tochter mit vieler Mühe unterweiset. Er hat diese Kunst bey dem Herrn Abbé de l'Epée gelernt, auch bey einem Herrn Solier (aus Vevey), der bey einem Juden Peyrere sprechen gelernt, der nun auch mitreden kann, u. an der Bewegung der Lippen weisst, wo Personen in Entfernung von 12 Schritt einander Geheimes sagen. Wir hörten sie laut mit ihrer Mama reden, aber

verstanden nichts. Unser Aufenthalt war da unter allerley Gesprächen etwan eine $\frac{1}{2}$ Stund, beym Genuss guter Trauben u. neuen Weins. Sodann begaben wir uns 2tens zu dem unweit davon wohnenden Herrn Bonnet, wo wir Herrn von Saussure antrafen (69). Herr Bonnet dieser reiche, christliche Philosoph u. grosse Gelehrte, unterhielt sich mit uns über St. Gallen u. Herrn Lavater, der vor 14 Tagen auch da war, etwan eine $\frac{1}{2}$ Std. mit vil Gefälligkeit. Er hört nicht wohl u. bedient sich eines Hörnleins, hat wegen Missbrauch des Microscops ein sehr kurzes Gesicht, desserhalb blind zu seyn scheint, ja ist. Er ist 1720 d. 13. Martii geboren, siehet seinem Portrait oder Kupferstich ganz ähnlich. Seine Frau hatte damals einen fürchterlichen Husten. Wir fuhren um 9 Uhr wieder in die Stadt, deren Thore wegen der Comoedie wieder geöffnet wurden.

Freitag d. 10. Verreisten wir um 7 Uhr nach Boisy (70), einem Schloss u. weitläufiger Herrschaft in Savoyen, einem Herrn Budé von Genf, Vater des Herrn von Fernex, gehörig. Schon den 8ten fieng die kalte Bise oder Nordostwind ziemlich an zu blasen, wir fuhren alle drey bis zu dem Keller- u. Verwalter-Hause des Herrn von Boisy, 3 Stunden lang, und ich noch allein 2 Stunden bis auf die Höhe des Bergs. durch eine halbstundenlange Allee, in einem jungen Buchen- u. Eychwald, diesem Herrn gehörig; am Ende desselben hatten wir eine unvergleichliche Aussicht auf den See, einen grossen Theil des Pais de Vaud u. dessen Städte, Dörfer u. Schlösser; auch in das unten liegende Savoyen, Thonon, Evian, die Cartaus La Ripaille etc. Mein Dollondisches Perspectiv thate mir bey hellem Sonnenschein gute Dienste. Wir stiegen auch auf einen nicht weit davon ligenden u. auf allen Seiten separirten Todtenhügel, der länger als breit u. oben eben ist, wo Herr de Boisy viele Gebeine gefunden, davon man weder in den ältesten noch neuern Chroniken u. Kirchenbüchern einige Spuren findet, er liesse sie in der benachbarten Kirche Palaison (Ballaison) begraben, stellte die Grabstätten wieder in eine kleine Erhöhung, wie er sie gefunden, pflanzte drey Reihen Pappelbäume rund herum und setzte ein paar grüne Bänke darauf. Dieses ist in der That eine herrliche Höhe, die ehedessen einen Gözenhain mag abgegeben haben, die man weit u. breit siehet, auf jederman wegen den ordentlich rangierten Peupliers als etwas Besonderes auffallen muss. Wir fuhren um den Wald herum u. kamen bey dem Schloss Boisy, so gegen Savoyen in die Berge siehet, zwar nicht nach der neuen Mode, aber geräumig gebauet, u. mit schönen Alleen, Gärten u. Teichen etc. versehen ist, vorbey, der Herr, der viele Jagdhunde erhaltet, war nicht zu Hause, sondern zu Vevej, seine Leüthe versahen uns aber mit einigen Bouteilles guten Weins, u. wir langten am Nachmitag wieder bey dem obgenannten Keller an, der gegen ein Duzent grosse Lägerfass mit eisernen Reifen, deren ein jedes 30 chars od. Fuder enthaltet. Wir hatten unser Mitagessen von Haus mitgenommen, speiseten à la Champêtre u. sahen den wemmlenden (weinlesenden) Bauren mit Vergnügen zu. Vil Wein wurde in dasigen Torkel gebracht, die Maschinen, den Wein auszupressen, sind ganz anderst als bey uns, nur einer von unsern Torkelbäumen hätte neben den herumstehenden

Büttenen in demselben Platz gehabt, u. da waren 4 nebeneinander; das Bethe ist à proportion gross, in der Mitte desselben gehet vom Boden auf eine eiserne Stangen, etwan 5 Schuhe über das Bethe in die Höhe, in der Dike von 4 Zoll im Diameter, die in einer Schraube bestehet, in welcher ein grosses Rade von etwa 10 Schuhen im Diameter gehet, dieses drückt die dicken Bretter, die in die Breite u. Länge auf den aufgeschütteten Trauben liegen, durch Anziehung eines starken Seils um eine Saul herum, immer stärker auf dieselbe, bis nichts mehr herauslauff. Doch habe beobachtet, dass die abgespatteten Tresterstöcke vil dicker u. saftiger als unsere sind, entweder weil die Last des Rads an der Schraube nicht stark genug presst wie der Torkelbaum, oder die Leüthe es wie in Frankreich machen, dass sie an solche Stücke Wasser schütten und es noch einmal für sich drucken u. ein schwaches Trank daraus machen. Die Weinstöcke sind hier u. im ganzen Pais de Vaud nicht halb so hoch als die unsrige im Rheinthal, man weisst da nichts von Bögen. Es gibt aber noch eine andere Gattung, die man wie die unsrige in die Höhe wachsen lasset, sodann etwan 6 Weinstöcke zusammenbindet u. dieselbe in gerader Linie, je 6 Schuhe von einandern, sezet, auf beyden Seiten derselben aber etwan 20 Schuhe lär lasset, u. dann wieder solche Linien Weinstöcke ziehet, auf den dazwischen liegenden Platz aber Korn säet, dass Weinstöcke und Korn untereinander stehen, u. wenn die Linien auf dem ganzen Aker schnurgrad gezogen sind, eine angenehme Aussicht verschaffen. Nach Einerndung des Kornes säet man Rüben oder was anders an dessen stat. Noch eine besondere hier ganz unbekannte Gattung Korn wachset in der ganzen Gegend um Genf herum, von rothbrauner Farb, so nicht höher als der Flachs wachset u. von weitem einem Gesträuch von Unkraut ähnlich siehet, welches gleichfalls wie anders Korn zum Brod zubereitet wird u. eine Speise der Armen ist u. heisst Bled noir (71).

Samstag d. 11. Arbeitete vormittags an Vollendung dieser Schrift. Nachmittag ging mit meinem lieben Caspar zu Madame Bongier de la Tour, née Laval, u. bate um eine Liebessteür für die Frau Nachbarin Stähelin, Ambrosy sel. Witwe, deren Mutter eine Schwöster des Herrn Bongier de la Tour war, der schon lange gestorben u. diese Frau als eine junge Witwe hinterlassen hat (71a); sie gab mir einen neuen Louis d'Or für sie. Zu Abend trank noch den Thee bey der Madame Rivier in Gesellschaft einer alten Jungfrau Ballexserd (72) mit guten u. erbaulichen Gesprächen.

Sonntag d. 12. Predigte mein lieber Sohn Caspar in seiner deutschen Gemeinde über Phil. 119.175: "Lass meine Seele leben, dass sie dich lobe", mit vil Andacht u. Gründlichkeit, der gebe auch mit reichem Segen! Nach der Predigt machten wir unsere Abschiedsvisiten bey der Jungfer Hochreutinerin, von dar bey der Jungfer Zollikoferin, sodann bey Herrn Vetter Kunkler u. noch bey dem kranken, redlichen, alten Herrn Pfarrer Benelle (74). Im Heimgehen über La Treille sahen wir Herrn Pfr. Franzillon, die 2 Prinzen von Sachsen-Gotha u. den englischen Prinz Eduard (73), zu gleicher Zeit zog die Wachtparade auf, u. eine Menge Leüthe von allerley Stand spazierten da auf und ab. Nachmittag machten ihre Abschiedsvisiten Hr. Pfr. Mallet (74), ein kleiner, liebevoller, ge-

lehrter, ungestalter, reicher Herr, der Herrn Pfr. David Zollikofer an Gestalt, Geberden u. Sprache sehr ähnlich ist; desgleichen Herr Vautier, Jungfrau Schererin, Jungfrau Mercier etc. Herr Mallet lud mich sehr höflich ein, zu Abend in die Gesellschaft gelehrter Herren zu kommen, ich entschuldigte mich, weil nicht im Stand seye, einen französischen Discours zu führen; indem aber die Abschiedsvisiten mit dem Caspar bey ihm machte, fanden sich die Herren ein, als Herr Prof. Vernet (74), 91 Jahr alt, Herr Waldkirch von Schaffhausen von 86 Jahren, Herr Pfarrer Martin, ein liebenswürdiger junger Herr, u. Herr Salgas, ehemaliger Gouverneur am Grossbritannischen Hofe. Herr Pfr. Diodati u. Claparede (74) mangelten dissmaal. Man unterhielte sich mit verschiedenen geistlichen u. politischen Materien, auch über unsern Ort, desgleichen über Herrn Lavater, der vor kurzer Zeit hier gewesen u., um seinen Sohn, der als Dr. med. nach Paris u. London reiset, mit heilsamen leiblichen u. geistlichen väterlichen Räthen in der Stille, ausser den Geschäften, beyzustehen, bis Genf begleitet. Herr Mallet bediente die Gesellschaft mit Thee, Caffee, Früchten, Wein etc. Mit diesem Herrn redete (ich) bey einem mir gemachtem Besuch liebeich über die stellvertretende Genugthuung Jesu Christi, da er wenige Einwendungen gemacht u. nur gesucht, sich aufs beste u. eheste aus der Sache zu ziehen. Bey einem andern Anlass u. Personen habe (ich) von der Unzulänglichkeit, durch die Tugend ohne des Verdiensts Christi zu gedenken (wie heutzutag öfters auf den Canzeln geschiehet), selig zu werden, gesprochen u. gezeigt: Wie wir zuerst unsern gnadenlosen Sünden-Zustand lebendig glauben u. fühlen müssen, wie uns dieser einen Erlöser zur höchsten Bedürfniss machen, wie er in dem Heyland zu finden, den wir mit inniger Begierde annehmen müssen u. dann um seines göttlichen Verdiensts willen Vergebung aller unserer Sünden, Nachlassung derselben Straffen u. eine allein vor Gott geltende Gerechtigkeit erlangen, zu Kindern Gottes angenommen u. des Heiligen Geistes, der alles Gute in uns würket, theilhaftig werden, u. wie wir dardurch mit dringenden Beweggründen, Gnade, Lust u. Krafft belebet werden, aus Dankbarkeit für die Erlösung, nicht grad äusserlich u. zum Schein, sondern wahrhaftig in- u. ausswendig in allem gelangen, je mehr tugendhaft zu leben.

Und so kam nun auch der letzte Abend meines angenehmen Aufenthalts bey meinen lieben Kindern, von welchen in dieser Zeit so viel Gutes genossen, harbey Gott seye innigst gelobet für seine Wohltaten, die wir durch sie reichlich empfangen haben. Er seze sie mit ihrer wehrten Familie in allen Absichten nach Seele und Leib zu grossem Segen, für immer u. ewig! Wir nahmen noch am Abend von der Madame Rivier (48) u. den liebsten Kindern zärtlichen u. segnenden Abscheid, die nun alle von den Kinderblatern, bis auf den David, ganz hergestellt waren.

Montag, den 13. Nahmen wir morgens um 6 Uhr von der lieben Frau Tochter dankbar bewegten Abscheid. Der liebe Sohn Caspar begleitete uns bis Aubonne, mit Herrn Helfer Palmy, ihn im Retour zur Gesellschaft zu haben. Herr Cand. Wartmann (75) musste damals, wie öfters für die Herren Genfer Pfarrer, das Morgengebet halten; er predigte auch den 12 h im Spital über Alt. 3.6 (75a) "Silber u. Gold hab ich nicht - Nazareth"

mit gleichem Beyfall wie zu St. Gallen. Wir nahmen den Weg über Nion und Rolle und wendeten uns sodann nach Aubonne zu dem Herrn Vionnet, der bey seinem Aufenthalt bey dem Herrn Ehrenzeller im Laden uns fast täglich besuchte u. bey dessen noch lebender gesunder Frau Mutter mein lieber Sohn Peter 4 Jahre seine Apprentissage gemacht. Um 1 Uhr kamen wir an u. nahmen das Mitagmahl mit Vergnügen ein. Nach dem Essen spazierten wir auf einem schönen, ebenen Weg bey einer herrlichen Aussicht nach einem Landgut Bougy, wo wir uns aber nicht saumten, sondern nahmen nach Widerkunft von dem lieben Caspar den rührendsten Abscheid, so dass wir fast nicht voneinander kommen konnten, u. fuhren in Gottes Namen abends um 4 Uhr von Aubonne weg; diese Baronie gehörte ehedessen dem berühmten Tavernier (76), der französischer Gesandte bey der Pforte war u. 3 mal wegen dem Juwelen-Handel in Ostindien gewesen, der gesagt, er habe in der ganzen Welt, da er durchgereiset, keine schönere Aussicht als da gefunden. Seine Gemahlin, reformirter Religion, hat sich schon 1669 da eine Retirade gekauft. Da ihn sein Neveu sehr beschädiget, kaufte sie 1683 der refugierte Marquis du Quesne, Sohn des Abraham, Grossadmirals von Frankreich, um 47'000 Thaler, der das Schloss z. Theil neu gebauet u. ausgezieret, und dem es, weil er mit den Burgern uneins war, der Stand Bern um 70'000 Thaler abgekauft u. nun durch einen Landvogt verwalten lässt. Mein lieber Sohn übernachtete mit Herrn Palmy auf einem benachbarten Landgut u. kehrte den folgenden Tag wieder heim. Wir nahmen den Weg über Gransi (Grancy) u. Cossonnay, gen La Sarra(z) u. langten des Nachts um 8Uhr wohl an. Es war ebenda, wie zu Erzingen, Jahrmarkt u. ein grosses Gewühl im Hause, aber wir hatten doch 2 gute Betten u. gut Essen u. Trinken, der Weg von Aubonne bis dahin war schlecht, der sonst über Bern recht gut ist.

Dienstag d. 14. Traten wir unseren holperichten Weg morgens um 6 Uhr wieder an u. passierten durch Orbe, ein in der Tiefe liegendes, von weitem ein gutes Ansehen habendes Städtgen, zu dem man von einem hohen, jähnen Berg herab kommt u. sodann in dem Städtgen wieder steil herauffahrt, die meisten Häuser sind schlecht, doch hat es einige wohlgebaute in der Höhe. Die Steine in dieser Gegend sind etwas gelbe, u. deshalb haben die meisten Häuser diese Farbe. Auf einem steinichten Weg über elende Wiesen und Brachfelder kamen wir unter Romainmotier, einer der besten bernerischen Landvogteyen, des Morgends um 10 Uhr zu Yverdon, einem mittelmässig grossen, schön gebauten Städtgen an. Die Lage ist in einer angenehmen Gegend zu Anfang des Neuenburger Sees, der ehemalen bis an die Stadtmauren gieng, nun aber ein ziemlich Stück Land zurückgelassen, darauf 3, eine jede 300 Schritt, lange Alleen, 2 von Maroniers u. eine von Peupliers sich befinden, ein Canal gehet neben denselben in die Stadt hinauf, die ankommenden u. abgehenden Waaren dahinzubringen, dabey verschiedene lange Magazins sich befinden, die dem Handel auf dem See beförderlich sind. Dass die Mad. Zollikofer, Tioney (?) sich da aufhalten, auch die Mad. Kunkler de Grandcour ein Haus da habe, item eine Jungfrau Gonzenbachin, Schwöster der blinden Jungfrau bey Ma. Eügster, zu Granson mit der Mad. Boissier

wohne, war uns unbekant. Die Kirche auf dem weiten Marktplaz, gross, von gelben Steinen aufgeführt, mit einer herrlichen Façade, bedienen 2 französische u. ein deutscher Geistlicher. Im Wegfahren sahen wir sie offen, wir stiegen aus u. giengen hinein, da wir einen Geistlichen mit bedektem Haupt ganz herzlich zu einer kleinen Anzahl Leüthen, die sich ganz nahe um die ziemlich niedere Canzel versammelt hatten, reden hörten, aber wegen einiger Entfernung nichts davon verstunden; sie ist auch inwendig helle, schön, ohne Pracht u. gustos. Zu Mitag assen wir à la Table d'Hote, ein alter 73jähriger, lustiger u. freündlicher Baron de Breteuil von Calais, der zu Boulogne wohnt u. zu seinem Vergnügen die Schweiz durchreiset, um zu sehen, wo er den Winter passieren wolle, traf da 2 französische Offiziers von Freyburg, die in das Semester giengen u. seine Bekante waren, an der Tafel an, 4 Berner Herren, nicht fürnehmen Stands, waren auch da; der Alte war mit den 2 Offiziers voll Freüden u. sprach ihnen linienweyse allerley wollüstige Liedlein vor, welche sie dann alle 3 überlaut sangen, dabey er einmal über das andere rief "La Bella viva, viva" etc. und dann mit den andern aus vollem Hals lachte, ohne berauscht zu seyn (Ein Münsterlein, wie es die Franzosen machen, ohne berauscht zu seyn). Wir verliessen disen Ort um 3 Uhr u. kamen nach einer halben Stund auf Gran(d)son, am See gelegen. Diesen Ort eroberte Herzog Carl von Burgund 1476, das Schloss aber mit Capitulation eines freyen Abzugs, die der Herzog nicht gehalten, sondern diese tapfere Schweizer in die Bande gelegt, zum spöttischen Schauspiel im burgundischen Lager herumgeführt, 300 an die Hälse, andere sagen an die Beine, um das Schloss herum an den Bäumen aufhängen lassen u. der anderen 200 an ein langes Seil gestrickt, solang im See herumgezogen, biss sie ertrunken. Der bald darauf von Neüfchatel über Vaumarcus angekommenen eydgenössischen Armee von 20'000 Mann rückte der Herzog aus seinem verschanzten Lager entgegen, die Eydgenossen griffen ihn nach andächtigem Gebett muhtig an. Einige seiner Truppen wolten die Schweizer aus dem engen Weg heraus in das freye Feld loken und wichen zurück, die anderen Burgunder sahen es für eine Flucht an und flohen wirklich, ungeachtet alles Bittens, Fluchens u. Drohens des Herzogs u. wurden von ihnen bis auf Montagnie (Montagny) verfolgt. Die Schweizer dankten Gott feyerlich auf dem freyen Felde für den Sieg. Stadt u. Schloss wurden wieder in Besiz genommen u. 30 burgundische Edelleüthe von den Bernern und Freyburgern bey Anblick der gehenkten u. ertränckten Mitburgern auch hingerichtet. Von den Eydgenossen blieben etwan 40 Mann, und 300 wurden verwundet, von den Burgundern aber ca. 2000 Mann. Das Fürnemste war die grosse Beüte, so die Schweizer im Lager fanden, so dass der Herzog nur seinen, ohne der Edelleüthe Verlust, über eine Million schätzte; 420 Stück grosses u. kleines Geschüz; 400 mit Sammet, Gold u. Perlen geschmückte Zelten; sein 1 Pfund schweres goldenes Siegel; der bekante grosse Diamant; 4 Zentner allerley Gold- u. Silbergeschirr; u. Geld in solcher Menge wurde erbeütet, dass sie es nur in Hüten untereinander verteilten, aber dardurch vil an ihren Sitzen verlohren. Wir hatten noch immer bis Neüenburg schlechten steinichten Weg u. langten abends um 7 Uhr über Possière, Corseles, Con-

cise etc. (77) zu Vaumarcus, einem kleinen Dorf in einem guten Wirtshaus an, da oben auf dem Berg ein schönes Schloss dieses Namens steht, so einem Herrn von Bern, von Büren genant, zustehet.

Mittwoch, den 15. Setzen wir uns um 5 Uhr wieder in die Kutsche, passierten durch St-Aubin, Beauvais, Boudry, Colombier, an welchen Orten es Herrschaften u. vil schöne Häuser hat. Von Auvernier gieng es über eine Stund biss Neüfchatel zwüschen 2 Mauren, da sowohl auf der rechten Seiten bis an den See hinab als auch auf der linken bis oben auf den Berg hinauf lauter Weinreben sich befinden, wo der La Cote-Wein wachset. An diesem Tag war in hiesigen Gegenden die Weinlese. Um 9 Uhr erreichten wir Neüfchatel, frühstükten da, liessen uns rasieren u. frisieren und besahen diesen, fürnemlich ausser der Stadt, mit vielen kostbaren neuen Gebäuden und Campagnes gezierten Ort, fürnemlich das prächtige, steinerne neue Rathhauss mit dessen kostbaren Zimmern, daran man schon 2 Jahr gebauet u. bis zu seiner Vollendung noch so lang arbeiten muss. Ein reicher, in Lisabon etablierter, nun verstorbener Kaufmann dieses Orts, Herr Püry (78), hat 800'000 Gulden, einige sagen eine Millionen dazu hergegeben u. über dieses an die Kirchen, Verbesserung der Prediger-Salarien, Schulen, Spital u. andere öffentliche Anstalten grosse Summen verwendet u. bis jezt ein alljährliches beträchtliches Geschenk übermacht etc. Gegen 11 Uhr fuhren wir nach Montmirail, auf den Landcharten Thiële genent, so Herr von Wattenville (79), ein Vorsteher der Mährischen Brüder, vor etwan 50 Jahren gekauft u. nach starker Verschönerung zu einer Erziehungsanstalt von Töchtern eingerichtet. Wir übergaben die Briefe von unsern Freunden in Genf, wurden liebe reich empfangen u. mit einem ordentlichen Mitagesse (ob sie gleich schon abgespeiset hatten, indem 1 Uhr war) erquiket. Herr Cürrie, ein liebenswürdiger Mann zeigte uns das ganze Schloss mit allen Anstalten, 29 Töchtern von 8 bis 20 Jahr alt waren in dieser Pension, alle gesund, munter u. fröhlich, die bald nach unserer Ankunft sich in den grossen Hof nach Essen Bewegung machten, hernach fanden wir sie in 3 Zimmern aller Gattung Frauenzimmer-Arbeit verrichten, als nähen, sticken, lismen, Spize wirken, schreiben, Französisch lernen, Musiknoten machen etc. Es hat eine jede in dem grossen Garten ein eigenes Bett, das sie bepflanzen kan. Herr Curie hat noch 2 Mitarbeiter u. 2 Frauenzimmer zu Gehilfen. Die Einrichtung u. Ordnung ist da auffallend gut. Meine liebe Sohnsfrau zu Genf ist auch in dieser Anstalt so glücklich gebildet worden; sie haben da keinen Anlass zu Verführungen, wie in den Städten, indem sie hier allein sind. Es sind da Töchtern von Zürich, Bern, Basel, Graubündten etc. Der Ort ist etwas unvermerkt erhöht, bey Ausgang des Neüfchateller Sees, und die Aussicht ist herrlich. Von Morgen über Mitag gegen Abend erblicket man eine aneinanderhangende Kette von Walliser u. andern Eisbergen. Um 3 Uhr verreisten wir wieder u. wolten noch über Nidau auf Biel, fuhren auch auf den rechten Weg bis auf Walperschweil, da wir links schlagen solten, aber den geraden Weg fortsetzten, u. kamen abends um 6 Uhr an eine Bruck, da wir zollen mussten; wir glaubten, wir seyen zu Nidau, aber man

sagte uns, dieses seye Arberg (80), wir müssten wieder umkehren u. hätten noch 2 Stunden bis gen Biel, wir blieben da u. hatten gutes Quartier u. Bewirthung. Arberg ist ein wohlgebautes Städtgen, nur von einer, aber sehr breiten Gasse, u. mitelmässiger Länge.

Donnerstag, d. 16. Um halb 6 Uhr setzten wir unsere Reise im Namen Gottes fort, u. dieser Tag war mir wichtig, weil es mein Geburtstag war, an dem ich in mein 70. Lebensjahr eintrat; ich feyerte denselben in der Kutsche, in der Stille, mit gebührender bettender Andacht, in dankbarer Erinnerung so unzählich vieler in der Zeit genossener geistlicher u. leiblicher göttlicher Wohltaten, wie auch in gebeügter Demuth über so vil unterlassenes Gute u. anklebender Sünden und Gebrechen, auch in neüer feyerlicher Zusag u. Aufopferung an meinen unendlichen Erbarmer zu seinem Dienst u. Lob, recht vergnügt, mit glaübiger Bitte, dass der Herr unser Gott ferner mit uns u. den unsrigen seye, wie er mit unseren Vätern gewesen ist, uns nicht verlasse u. die Hand nicht von uns abziehe, zuneigen! etc. Zu Büren, einem artigen Berner Städtgen an der Aare, einer Gassen lang, nahmen wir das Dejeunè bey dem Schwager unsers Wirths zu Aarberg, einem vernünftigen Mann, der ein neües, wohlgebautes Haus hat, ein. Durch verschiedene Dörfer, als Lis, Dozingen, Arch etc. kamen wir um 11 Uhr gen Solothurn (81) u. speisten gut an der Tafel bey der Cronen. Besahen aber noch vorher die prächtige neüe St. Ursus-Kirche, zu der man auf 35 Stufen hinaufsteiget. Neben der Kirche zur Rechten ist ein grosser Plaz, über 100 Schrit lang und etwan 50 breit, darauf gegen 500 Grabsteine sind, ohne weitere Verzierung als einem 4zölligen Rand, in der gewohnten Grösse, Länge und Breite, die oben u. unten ein kleines Loch haben, lose stehen u. ein jeder seine Numero von 1-488 hat, darunter sollen die todten Leichname gelegt u. mit Kalch überschüttet werden. Dieser ganz ebne Spaziergang hat eine ganz angenehme Aussicht. Die Kirche ist inwendig fürtrefflich gezieret u. mit grossen Säulen, einer hohen, hellen Kuppel, gustoser Stuckatur-Arbeit u. hohen grossen Mahlereyen versehen, welche die Geburt Christi, seine Taufe, die Einsezung des Hl. Abendmals, seine Creüzigung, Begräbnus, Auferstehung u. Himmelfarth, auch die Himmelfahrt der Hl. Jungfrau vorstellen. 8 Altare sind darinnen, die alle ihre schöne Altar-Blätter haben; die Façade derselben ist hoch, mit Säulen u. schöner Bildhauer-Arbeit geschmückt. Schöne Burgerhäuser, als das Baron Rollische an der Aare nahe bey der Brücke, die 350 Schuh lang; u. angenehme Campagne, aber nicht in solcher Menge wie zu Genf, findet man da. Nach 2 Uhren reiseten wir über Witelsbach, Bipp, ein hohes bernisches Landvogtey-Schloss, Landshut ein gleiches, Blauenstein im Solothurnischen ob der Klus, so gegen Basel führt, u. Bechburg nicht weit davon, Eggersingen, Wangen etc. gen Olten (82), einem ordentlichen solothurnischen Städtgen, wo sich die ehemalige schweizerische Schinznacher-Gesellschaft (83) nun jährlich versammelt, u. kamen erst um 7 Uhr an. Herr Wartmann, der zu Zofingen stehet, Bruder des Herrn Candidaten von Genf, wartete unser bey der Cronen aussen vor dem Städtgen u. speisete mit uns zu Nacht, wir waren ordentlich logiert u. mitelmässig tractiert, aber theür bewirtheet, indem wir nur für

uns 3 (denn der Voiturier musste sich auf der ganzen Reise mit den Pferden selbst verkösten) 83 Bazen, das ist fl. 5.32 samt dem Frühstück in Thee, Kaffee, Zucker, bezahlen mussten, welches ordinari ohne Frühstück à fl. 1.12 bis fl. 1.24 kostete (84).

Freitag, d. 17. Nach 7 Uhr verliessen wir diesen Ort, fuhren durch die Aarenbrücke u. sahen im Solothurnischen Falkenstein u. im Bernerischen 3 unbekannte Schlösser, fuhren durch Arau, einem mitelmässig-grossen und schönen Städtgen, u. trafen zu Lenzburg, so wir vorher nur zu Nacht gesehen hatten, vor 11 Uhren ein. Die Häuser von der Stadt sind meistens schöner als die in derselben. Die Aufnahme der Fabriken siehet man an einigen schönen Landgütern. Das Schloss, der Sitz des Landvogts, ist alt, gross u. hoch auf einem Felsen, der unten hinauf mit Weinreben besetzt ist. Unser Wirth beim Löwen hielte uns beyde mal wohl u. wohlfeil. Herrn Rathsherr Wägelins Sohn, der bey Herrn Hünerwadel stehet, asse mit uns (85). Herr Wetter, so bey meinem Sohn gestanden u. nun in Schafisheim ist, kam zum Schlaftrunk, in dem er zu Hause schon gespiessen. Herr Fels zu Othmarsingen (86) war in St. Gallen, bey unserer Durchreise besuchten wir seine Frau. Durch das nicht köstliche Städtgen Mellingen kamen wir, gottlob! wohlbehalten in Baden bey der Waage an, und weil es noch nicht 5 Uhr war, führte ich meinen Sohn in die Bäder hinab, so eine kleine Viertelstund davon ligen. Da 1759 mich bey Jkr. Schwagers Johannes Zollikofers sel. Frau Liebste, Frau Mutter Girtannerin am Markt u. meiner sel. Frau (87) 6 Tag im Hinterhof aufhielte, so konte ihm denselben zeigen u. begaben uns darauf in den Stadthof, wo das doppelte sog. Verenenbad unter dem freyen Himmel ist. Man sagt, es sey dieses die beste u. reichste Quelle, so kein Dach über sich leide, u. durch die Strahl angezündet worden, damit die armen u. elendesten Leüthe sich dessen bedienen könnten. Reiche unfruchtbare Frauen, die es brauchen wollen, lassen dasselbe am Abend vorher sauber auswaschen. In diesem Stadthof hat auch ein jedes Hauss, wie im Hinterhof, ein eigenes Bädlein; ein Herr u. Frau wiesen uns in ihrem Hause ein solches, deren in beyden Höfen gegen 100 seyn sollen u. deren sich eine Badgesellschaft, die in demselbigen Hause logirt, allein bedienen kan, etwan 6-8 Personen sitzen als in einem Gewölblein bey einander auf Bänken u. können nach Belieben warmes Wasser hineinlaufen lassen; bey einbrechender Nacht kamen wir wieder in unsere Herberg. Herr Burgermeister von Rhendorp von Amsterdam, einer der abgesetzten Patrioten, samt seiner Frau, 2 andern Frauenzimmern u. einem Herrn kamen in einer 6- u. 4spännigen Kutsche mit ihrer Suite an, die einen eignen Boden einnahmen. Zwey Kaufleüthe von Elberfeld speiseten mit uns, u. unser Wirth war so unhöflich, dass er uns vor 8 Uhren nöthigte, aufhören nach Hause zu schreiben, da doch nur ein Bauren-Amann unsere Gesellschaft abgab. Wir waren mitelmässig bedient.

Samstag, den 18. Verliessen wir diese nicht sonderbar schöne Stadt um halb 8 Uhr u. nahmen den oberen Weg, dem Kloster Wettingen vorbeey, der eben nicht gut war, da der untere über Würenlos, Weiningen, so 1759 machte, besser u. angenehmer ist, u. langten um 11 Uhr in Zürich

bey "Schwerd" an, da wir uns noch konten rasieren u. frisieren lassen. An der Tafel waren 28 Personen, darunter die genannte Holländische Gesellschaft, 2 bayerische Grafen mit Frauenzimmer u. Suite, Franzosen etc. waren. Gleich nach dessen Beendigung gieng zu Herrn Zunftmeister Escher (88) im Wollenhof, bey dem Johannes sel. stund, der lud mich auf den Sonntag zu Mitag zum Essen ein. Sodann ging zum Herrn Hauptmann Trichtinger, Tochtermann des Herrn Merzen sel. bey der Engelburg, der führte mich nach genossenem Thee in Gesellschaft seiner Frau auf den vil 100 Schrit langen, mit grossen Maroniers besetzten unvergleichlichen Spaziergang längs der Limmath hinab, der auf der anderen Seite wieder der Sil nach hinaufgehet u. voll angenehmer kleinen Rosengärtlein zum allgemeinen Gebrauch ist, u. kamen erst bey einbrechender Nacht wieder in unserm Logis an. Um 7 Uhr kamen meine lieben Kinder Peter u. Sara auch zu uns, u. spiesen mit David selbst 5 an der Tafel d'Hote, Peter, um über Genf in Italien in der Genfer Kutsche zu reisen.

Sonntag, d. 19. Begleitete uns Herr Obmann Ott, Wirth (89), in die uns von ihm angewiesene Plätze in der Kirch zu St. Peter, wo Herr Lavater (74) aus Joh. 12 die 8 ersten Verse vorlas, aber nur daraus überhaupt den Character der Maria und des Judas in einer halben Stund verhandelte, da mit Verwunderung sahe, dass man zu Zürich alle Psalmen der Ordnung nach singet, sie mögen sich auf den Text schicken oder nicht. Nach der Predigt ging mit meinem Sohn zu Herrn Lavater, u. da wir uns herzlich über die grosse u. selige Veränderung eines sterbenden Christen unterredeten, kam Herr Burgermeister Rhendorp mit seiner Gesellschaft. Herr Lavater zeigte uns seine viele rare Gemählde u. erklärte uns den Geist, das Bemerkungswürdigste in denselben. Man riefte uns von dieser angenehmen und höflichen Gesellschaft ab u. nach Hause, die Holländer folgten uns bald nach, weil Herr Lavater am Nachmittag eine Installation auf dem Lande, vermuthlich eines Schulmeisters, vornehmen musste. Meine 4 Kinder speiseten beym "Schwerd" zu Mitag, u. ich begab mich zu meinem Herrn Zunftmeister (88), der mir noch vor dem Speisen seine sehenswürdige Kupferstich-Sammlung wiese und darauf eine köstliche Mahlzeit gab. Seine Gemahlin, eine schöne u. höfliche junge Frau, erwartet bald eine glückliche Niederkunft. Meine Tochter Sara holte mich beym Dessert bey Herrn Zunftmeister ab, u. wir begaben uns über den Lindenhof, so eine angenehme, mit einigen Linden besetzte, in der Höhe gelegene Ebne, die aber mit dem grossen Münsterplatz in Bern nicht in die geringste Vergleichung kommen kan, zu der Frau Römerin, Weyermännin von St. Gallen (90), die uns mit ihrem Herrn viel Liebe u. Höflichkeit erwiese u. deren Handlung auch in dem Escherischen Falliment um 16'000 Gulden interessiert sein solle. Alles ist in Zürich betrübt, dass dieses Falliment von 800'000 fl. so viele brafe u. arme Leüthe betroffen. 2 Häuser sind schon gefallen, als Witwe Orell für 90'000 fl. u. Felix Nüscherer (91) für 60'000 fl. Ja, man sorget noch für mehrere. Bedauerungswürdige Folgen des allen Orten überhandnehmenden Luxus. Herr Rathsherr Ehrenzellers (92) 2 Jungfrauen Töchtern, denen nachgefraget, waren auf dem Land. Sara gieng darauf mit ihren Brüdern Peter, David u. Caspar Erasmus zum Herrn Amman, um mit demselben eine Spazierfahrt auf dem See nach Zollikon zu machen. Herr Hauptmann Rohr-

dorf (93), bey dem David als Commis stehet, führte mich um die Stadt auf eine angenehme Höhe, wo ein Baur Herrn Pfarrer Lavater ein angenehmes Rebhäusgen à la moderne aufbauen liess, von dannen man die Stadt u. den Zürichsee auf beyden Seiten bis an die Beugung sehen konte. Zu Nacht speiseten wir alle bey Herrn Rohrdorf u. übernachteten beim "Schwerd". Zürich mag etwas grösser seyn als Genf, die Gassen sind meistens enge u. die Häuser überhaupt gemein; doch gibt es auch schöne in der Stadt, mehrere aber ausser derselben als im Thalacker. Das Münster ist gross, aber alter Bauart, die 2 Thürne desselben, davon die Strahl (Blitz) vor etlich u. 20 Jahren einen derselben angezündet hat, sind nun ganz à la moderne mit einer besondern Gattung Bischofshauben versehen. Wir giengen am Samstag Abend quer durch dieselbe, als eben ein Geistlicher eine Catechisation Stund hielte. St. Peter ist eine schöne, geraumige, helle Kirche. Fraumünster u. Barfüsser lassen sich wohl sehen, u. Oetenbach ist neu gebauet. In den Zeughäusern und der Wasserkirche oder der Bibliothek bin 1759 gewesen. Das meiste Trinkwasser allhier kommt aus der Limmath, so theils durch 2 grosse Schöpfräder in die Kännel u. von diesen in die Brunnen geleitet wird, theils durch eine Pump-Maschine in die Höhe hinauf steigt. Eine grosse holzerne Brücke, darauf man Kräutel-Waaren feil hat, reitet u. fahret, auch auf beyden Seiten guten Platz zum Spazieren gibt, verbindet die grössere mit der kleinern Stadt u. gibt den im "Schwerd" logierenden Gästen einen angenehmen Zeitvertrieb. Neben diese sind noch ein paar andere kleinere Brücken. Der Limmath nach kan man auf beyden Seiten der Stadt durch kleine Gassen gehen. An den Stadtgräben, wo ehemals weisse Dammhirschen waren, die wir nun haben, wird nun, wie zu Genf, Gemüse u. Kräutelerwerk gepflanzt.

Montag, d. 20. Besahen wir noch zuerst das im Aussern fürstlich gebaute u. im Innern wohl eingerichtete Waysenhaus. Die Knaben, so von verschiedenem Alter sind, werden durch ihre Lehrer wohl unterwiesen; ihre Uniform ist blau, ein jeder hat eine Flinte u. lernet exercieren. In der Wochen bekommen sie 4mal Fleisch; täglich Zugemüse aus dem grossen, das Haus umgebenden Garten, auch den Oberen wird an gewissen Tagen etwas Wein gereicht. 2 ligen in einem ordentlichen Beth, dessen Stollen eisern sind, u. haben auch Umhänge, die aber damals, dieweil sich Ungeziefer darein gesetzt hatte, nicht aufgemacht waren. Die Töchtern werden gleichfals in allem leiblichen u. geistlichen Nöthigem angeleitet. Die Zimmer sind geräumig u. hoch. Der grosse Keller enthaltet einige Lägerfass, mit dessen Wein zu Nutzen des Hauses Handel getrieben wird. Herr Direktor Weber, der eine Zyllin von St. Gallen zur Frau hat, stehet diesem Haus wohl vor (94). Sodann gingen wir auf die Zunft zur Meysen, das fürtreffliche Kunst- u. Naturalien-Cabinet zu sehen, als eine kostbare dahin einschlagende Bibliothek. Ein Herbarium vivum von 16 dicken Folio Bänden. Allerhand Gattungen ausgestopfte Thieren. Ein starke Conchylien (16) Sammlung. Vile merkwürdige Steine. Ein grosser Quadrant. Vielerley mathematische Instrument, Luft Pumpen etc., item Barometer, Thermometer, Hygrometer etc., ein convexer Brennspiegel von einem Schuhe im Diameter, der in ein paar Minuten das Geld in Glas

schmelzet. Ein noch grösserer kupfer-polierter Tschirnhausischer (95) Hohl-Brenn-Spiegel. Mikroskopien. Kupferstiche etc. etc, so einer eigenen Gesellschaft gehöret. Um 11 Uhr verreisten wir von Zürich u. assen zu Bassersdorf wohl gehalten zu Mittag, kamen über Winterthur, wo wir ein Glas Wein nahmen, bey einbrechender Nacht zu Frauenfeld an, und logierten wohl zufrieden bey dem "Hirschen". Auch da war Jahrmarkt, die Leüthe machten sich lustig, bald sangen sie Psalmen, bald hatten sie Spielleüthe etc. Wir schliefen wohl u. hörten nur nicht zum Feür-laüten, da eine kleine Stund von uns zu Felben ein Haus u. Scheüne verbronnen. Am Morgen sahe aus meiner Kammer Kurzdorf vor mir liegen, wo 1742 u. 43 bey Herrn Pfr. Sulzberger (96) 13 Monat Vicarius war. Vil Dank u. Anbettung stig darüber gen Himmel zu dem Gott, der auch diese Prüfungs- u. Uebungs-Zeit an mir gesegnet.

Dienstag, d. 21. Giengen wir beyzeiten in Frauenfeld herum, um zu sehen, wie weit die Verwüstung durch den Brand von 1771 gegangen seye, u. was wieder aufgebauet worden. Die catholische Pfarrkirche wurde schöner hergestellt, desgleichen der nahe dabey liegende Gasthof zum Hirschen, wo Herrn Schultheiss Müllers Haus stund, bauete ein Herr Rathsherr Neüwiller ein schönes, neües von Stein. An den Plaz der 2 Baron-Rüplischen Häusern führte Herr Schultheiss Feer (97), ein 75jähriger Herr, ehedessen Raths-Procurator, ein kostbares, steinernes Haus auf u. legte einen gutstosen modernen Garten an, der an der angenehmen, das Land hinabsehen den Aussicht ligt. Dem "Hirschen" gegenüber wurde die Canzley, wo Herr Landschreiber Reding (98) wohnt, prächtig wieder hergestellt, neben diesem ist noch ein unangebauter Plaz. Oben zur rechten Seiten, wann man zum Thor aus will, wo Herr Stadtschreiber Mörikofer wohnete, stehen wieder 3 schöne Häuser, davon eines das Berner Haus heisst, wo dessen Gesandten in die Tagsatzung logieren. Auch an der Hintergass bis zu der reformirten Kirche, die mit grosser Mühe konnte erhalten werden, ist alles wieder angebaut. So war es Dienstag, aber ach! am Freitagabend, in dieser Wochen, um halb 7 Uhr, brach bey einem Kupferschmied ein fürchterliches Feür aus, so 34 Häuser verzehrete, und zwaren lauter solche, die vor 17 Jahren verschonet geblieben sind, darunter auch das Rathhaus ist, da sich die Eydgenossen versamlen, nur wenige sind beydemal stehen geblieben, z.B. die reformierte Kirche, die schon gebrant, aber wieder gelöscht werden können. Ehe wir verreisten, wolte meinen Kindern noch die Kirchen zeigen, darinnen vilmahl geprediget und das Gebet gehalten habe. Wir hörten eine kleine Zeit einen Herrn, glaube, es seye Herr Zimmermann gewesen, eine Predigt an wenige Zuhörer halten. Indessen habe, will mich nicht aufhalten konte, niemand gesehen, den vor 46 Jahren gekant hätte, u. die Wirthin konte mir nur unvollkommenen Bericht darüber ertheilen. Wir begaben uns um halb 8 Uhr auf den Weg u. trafen über Wil, wo Jahrmarkt war, den nach London verreisenden Herrn Dr. Girtanner (99) mit seinen ihn begleitenden Herren Schwägern, Frau Schwöstern u. Herrn Bruder an und nicht weit davon Herrn Pfr. Kit zu St. Margrethen (100) mit seiner Frau, einer Zillin, u. seinen Kindern, die zu ihrem Herrn Vater, Pfarrer zu Rickenbach, reiseten. Das Mittagessen nahmen wir zu Oberbüren bey der Brucke ein u. genossen auch noch da Trauben, die wir

zu Genf u. auf der ganzen Reise hin u. her fast alle Tage, oft morgens u. abends, bey Tische hatten. Denn da wir hinein fuhren, wemnte man schon im Thurgöw, an den folgenden Orten war damit continuirt, um Genf herum fing die Weinlese im Oktober an, die in der la Cote den 15. noch dauerte u. an einigen Orten bey so guter Witterung noch länger anhielt. Und so langten wir bey angehender Nacht um halb 7 Uhr gesund, glücklich und vergnügt zu Hause an! Gott sey gelobet für allen Beystand, Schuz, Segen und Gnade, die er mir und meinem lieben Sohn in den 32 Tagen unserer Abwesenheit auf dem Weg und in Genf bey meiner lebenswürdigen Familie, angedeyen lassen, da weder uns noch den Voituriers einiger widriger Zufall begegnet, sondern wir lauter Heyl, Vergnügen u. Wohlstand geniessen konten. Er seye ferner mit uns und lasse uns seine Gnade und Hilfe bis in den Himmel erfahren und empfinden. Amen !

(Dem Reisebericht ist ein "Verzeichnuss der Reise-Unkosten, und was sonst bey diesem Anlass ausgegeben habe" beigefügt; sie belaufen sich auf insgesamt 163 Gulden und 43 Kreuzer).

Anmerkungen

- 1) Romanshorn, Uttwil, Kesswil.
- 1a) Vermutlich Johannes Morell, 1759-1835 (HBLS V/161). Römisch Berg (Remsperg, Remensberg oder Remisberg), heute Römerberg, gehörte im 16. und 17. Jh. der Familie Morell (vgl. Beiträge zur Ortsgeschichte von Kreuzlingen, Heft 14, 1961). Die Gemeinde Egelshofen nahm 1878 offiziell den Namen Kreuzlingen an.
- 2) Konstanz, Mannenbach.
- 3) Johann Heinrich Oschwald, 1721-1803, Antistes und Dekan (HBLS V/359 Nr. 14).
- 4) Bechtersbohl, Dangstetten, Rheinheim.
- 5) Brugg.
- 6) Freiherr Rudolf von Balm (+ 1314) und Rudolf von Wart (+ 1309).
- 7) Elisabeth von Tirol (+ 1313) und Agnes (1280-1364), Witwe des Königs Andreas III. von Ungarn.
- 8) Vgl. (Johann Konrad) Faesi (1727-1790): Erdbeschreibung der Eidgenossenschaft, T.1, p.628ff.
- 9) St. Blasien.
- 10) Suhr.
- 11) J. Dollond, ein englischer Optiker, Erfinder der achromatischen Fernrohre (1706-1761).
- 12) Kölliken, Rothrist, Murgenthal, St. Niklaus bei Koppigen BE.
- 13) Der aus Berlin stammende Bildhauer Johann August Nahl (1710-1784) hat die beiden Grabmäler des Schultheissen Hieronymus von Erlach (1667-1748), des Erbauers des Schlosses, und der Pfarrfrau Maria Magdalena Langhans geb. Wäber (+ 1751) geschaffen, die heute noch in der Kirche von Hindelbank zu sehen sind.
- 13a) Mit Chiesses ist wohl Chiètres (Kerzers) gemeint.
- 14) Luise, Gattin des Fürsten Leopold III. von Anhalt-Dessau (1740-1817); Niklaus Friedrich von Steiger (1729-1799), und Friedrich Sinner

- (1713-1791).
- 15) Alleen de Charmes sind Buchenalleen, bocages kleine Gehölze.
 - 16) Konchylien sind Schalen von Schnecken, Muscheln u. a.
 - 17) Zunfthaus zur Meise am Fraumünsterplatz, erbaut 1752-57.
 - 18) Spitalpfarrer Jakob Samuel Wytttenbach, 1748-1830 (HBL VII/615 Nr. 9), Dekan Johann Wytttenbach, 1731-1798 (HBL VII/616 Nr. 6a), Münsterpfarrer Daniel Stapfer, geb. 1728 (HBL VI/504; Leus Lexikon Suppl. V/606), Pfarrer Abraham Rengger, 1732-1794 (HBL V/584 Nr. 1), Pfarrer Georg Langhans, 1724-1790 (HBL IV/603 Nr. 1), Marianne Fels, Tochter des Johann Rudolph von Fels-von Lutz.
 - 19) Gümnenen.
 - 20) länglich.
 - 21) Avenches.
 - 22) Montpreveyres, halbwegs zwischen Moudon und Lausanne.
 - 23) Stadtschreiber Christian Peter von Stein am Rhein 1788 (HBL V/406 Nr. 5), Prof. Henri Struve, 1751-1826 (HBL VI/580).
 - 24) Wohl Ulrich Vonwiller von St. Gallen.
 - 25) Familien Mercier gibt es in den Kantonen Freiburg, Genf, Neuenburg und Waadt; die Familie Cornabé ist eine französische Refugiantenfamilie, 1701 in Vevey niedergelassen (HBL II/624f.).
 - 26) Der Weg führte über Morges, Rolle, Nyon (Neuss), Coppet und Versoix nach Genf.
 - 26a) Caspar Fels (1748-1823), dt. Pfarrhelfer in Genf (verheiratet mit Françoise Philippine Rivier).
 - 27) Jacques Necker, 1732-1804, der bekannte französische Finanzminister.
 - 28) Fieberkrämpfe.
 - 29) Jean Antoine Butini, 1723-1810 (HBL II/463).
 - 30) Frühere Stadttore am westlichen und östlichen Ausgang der Stadt St. Gallen.
 - 31) Die Rue de la Treille führt von der Place Neuve in die Altstadt hinauf.
 - 31a) Anna Rosina Zollikofer Vgl. Anm. 47a.
 - 32) Waschhäuser.
 - 33) Dr. med. Jacob Spon, 1645-1685, war ein weitgereister Altertumsforscher und verfasste eine zweibändige "Histoire de la ville et de l'Etat de Genève" (HBL VI/479 Nr. 3).
 - 34) Gemeint sind die Unruhen, die 1762-1768 und 1770-1782 die Stadt Genf heimsuchten und "die Ausübung des sog. negativen Rechts betrafen, kraft dessen der Kleine Rat die Befugnis besass, nach Gutdünken alle Begehren zu verwerfen, welche die Einberufung des Generalrats zur Interpretation der unklaren Gesetze oder zur Aufrechterhaltung der übertretenen Gesetze bezweckte". Négatifs war der Name, welcher deshalb der Regierungspartei gegeben wurde, die Représentants waren die Vertreter der Fortschrittspartei (vgl. HBL III/449, V/240 & 586). Ueber die weitere innenpolitische Entwicklung in Genf nach seiner Abreise berichtet Dekan David Fels in einem Anhang von 5 Seiten.

- 35) Die Chapelle des Maccabées, erbaut 1406ff., schliesst an die Südseite der Genfer Kathedrale St-Pierre an.
- 36) Die Kirchen St-Germain, Ste-Marie-Madeleine und St-Gervais sind zumeist nach dem Stadtbrand von 1334 neu errichtet worden; der Temple Neuf an der Place de la Fusterie ist dagegen ein Barockbau von 1707-10.
- 37) Die "Vénérable Compagnie des pasteurs et professeurs de Genève" war eine von Calvin geschaffene Vereinigung, welche die Aufgabe hatte, "die Eintracht unter den Geistlichen zu erhalten und über die Reinheit ihres Wandels und ihrer Doktrin zu wachen". Sie hatte das Recht, die Pfarrer und die Theologieprofessoren zu ernennen (sog. Kollatur) (HBLS II/610).
- 38) Nebeneinkünfte.
- 39) Peter Gonzenbach, 1701-1779, Chef des Hauses "zum Meerpferd" (HBLS III/601 Nr. 9).
- 40) Kastanienbäume.
- 41) Herzog Henri de Rohan, 1579-1638, General der frz. Truppen in Graubünden (HBLS V/682); Maximilien de Béthune, Herzog de Sully, 1559-1641, Minister des frz. Königs Heinrich IV.
- 42) Genferische Herrenhäuser des 18. Jahrhunderts der Familien Boissier, Mallet, Lullin, Sellon u.a.m.
- 43) François Tronchin, 1704-1798, Freund von Voltaire, der sich 1755 in Genf niederliess, bevor er 1758 das Schloss Ferney in der westlichen Nachbarschaft kaufte (HBLS VII/60 Nr. 12 & VII/295).
- 44) Jean François Sellon, 1707-1790, und sein Sohn Jean, 1736-1810, Herren von Allaman (HBLS VI/336 Nr. 2 & 3).
- 45) St-Victor, ein Zentralbau, war gegen 500 erbaut, ist jedoch 1535 abgebrochen worden; Cologny liegt am linken Seeufer.
- 46) Daniel Meyer, 1761-1824, war 1788-1794 deutscher Pfarrer in Genf (vgl. Karl Gauss: Basilea Reformata, 1930, S.111).
- 47) Sabine Hochreutiner, 1709-1793, Tochter des Junkers Georg Leonhard Hochreutiner und der Sara Scherer von Scherburg.
- 47a) Daniel Zollikofer, 1661-1709, verheiratet mit Klara Högger; deren ältere Tochter Margaretha, 1698-1761, hatte sich 1720 mit Junker Georg Joachim Scherer VDM, 1691-1773, verheiratet; die jüngere Tochter Anna Rosina, geb. 1702, lebte noch 1788 in Genf ("Jungfer Zollikoferin").
- 48) Jeanne Françoise de Villette, Gattin des Théodore Rivier, + 1810.
- 49) Pfr. Antoine Josué Diodati, 1728-1790 (HBLS II/725 Nr. 3).
- 50) Die sog. Complutenser Polyglotte ist die vom spanischen Kardinal Ximenez 1514-17 in Alcalá besorgte sechsbändige Bibelausgabe in den Originaltexten mit mehreren Uebersetzungen.
- 51) Jacques Antoine Arlaud, 1668-1743 (HBLS I/431).
- 52) D.h. auf der vorhergehenden Seite.
- 53) Jacques Paul, 1733-1796, oder dessen Sohn Théodore Marc Paul, 1760-1832 (HBLS V/381 Nr. 2/3).
- 54) Jean Louis Fazy, 1732-1808 (HBLS III/126 Nr. 3).

- 55) Judith Huber-Hochreutiner, Mutter der Marie Elisabeth Huber (1746-1805, in 1. Ehe mit Junker Peter Fels, in 2. Ehe mit Junker David Gonzenbach, 1738-1810, verheiratet).
- 56) Landhäuser.
- 57) unabsehbar, soweit das Auge reicht.
- 58) Prof. François Mercier, 1721-1793 (HBLs V/81 Nr. 4).
- 59) Das sog. Pazifikationsedikt vom 21. November 1782 beendigte die Genfer Wirren, nachdem französische, sardinische und bernische Truppen die Stadt besetzt hatten. Die bevollmächtigten Gesandten, die sie begleiteten, waren der Marquis de Jaucourt, Graf de Marmora und die Berner David Salomon von Wattenwyl, 1714-1789 (HBLs VII/435 Nr. 6) und Niklaus Friedrich von Steiger 1729-1799 (HBLs VI/523 Nr. 46). Vgl. HBLs III/450. Graf Charles Gravier de Vergennes, 1717-1787, war frz. Aussenminister unter Ludwig XVI.
- 60) Pfr. Jacques Francillon, 1732-1796 (HBLs III/210 Nr. 2).
- 61) Ein Zweig der St. Galler Familie Friedrich bürgerte sich 1771 in Genf ein (vgl. HBLs III/336).
- 62) Herzog Alba, 1567-1573 Statthalter in den Niederlanden.
- 63) Herr Vautier war Associé in der Firma Hochrütiner, Huber & Co. in St. Gallen. Betr. Mercier vgl. Anm. 58.
- 64) Das Schloss Ferney hatte Voltaire (1694-1778) 1758, nach kurzem Aufenthalt in Genf, erworben. Mit Katharina II. von Russland (1762-1796) stand Voltaire im Briefwechsel, Friedrich II. den Grossen von Preussen (1740-1786) kannte er persönlich von seinem Aufenthalt an dessen Hof 1750-1753. Seine Zeitgenossen waren die Aufklärer Diderot (1713-1784) und d'Alembert (1717-1783), die Herausgeber der berühmten "Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers", Helvétius (1715-1771) und Montesquieu (1689-1755) sowie Maupertuis (1698-1759), Präsident der Berliner Akademie, mit dem Voltaire in Streit geriet und der in Basel starb und in Dornach begraben wurde (vgl. sein Grabmal in der dortigen alten Dorfkirche) und schliesslich Elie Fréron (1719-1776), ein erbitterter Feind Voltaires und der Philosophen.
- 64a) Angelika Kauffmann (Chur 1741-Rom 1807), von Dornbirn (?).
- 65) Christoph Girtanner, 1760-1800, Prof. in Göttingen, im Nat. Geschichten-Magazin (S. 27-37) von Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799).
- 66) Vgl. HBLs III/137.
- 66a) Caspar de Smeth, Besitzer des Schlosses Coppet, oo 1759 mit Ursula Kunkler, geb. 1737 als Tochter von Caspar Kunkler (1701-1771) und Elisabeth Zollikofer (1707-1742). Die vier Schwager Kunkler sind Ursulas vier Brüder Nikolaus (geb. 1728), Johannes (geb. 1730), Caspar (geb. 1734) und Johannes Adrian (geb. 1740). Die früheren Besitzer des Schlosses Coppet waren Maria Elisabeth Rietmann, von Bischofszell, +1699, verheiratet mit Junker Peter Locher, 1657-1713, und deren jüngere Tochter

- Marie Elisabetha, 1696-1771, die zu Coppet "auf ihrer Baronie" starb ("von dieser Jungfer sind beträchtliche Legate und Erbschaft nach St. Gallen gekommen").
- 67) Jean Louis Labat, 1701-1775, aus Genf, erwarb 1755 die Herrschaft von Grandcour nördlich Payerne (HBLS IV/574 Nr. 1).
- 68) In Genthod (oder Gentoux) wirkte Johann Konrad Ulrich, 1761-1828, der sich mit grossem Erfolg dem Taubstummenunterricht widmete (HBLS VII/118 Nr. 32). Sein Lehrer war der frz. Abbé de l'Epée (1712-1789), der seinerseits eine Taubstummanstalt gegründet hatte.
- 69) Dr. iur. Charles Bonnet, 1720-1793, Naturforscher und Philosoph, und Horace-Bénédict de Saussure, 1740-1799, der berühmte Erforscher der Alpen (HBLS II/305 Nr. 2 & VI/92 Nr. 5).
- 70) Boisy (nordöstlich Genf) wurde bekannt durch den aristokratischen Cercle de Boisy oder Cercle de la maison de Budé, der als öffentliches Kaffeehaus zwischen 1782 und 1789 entstanden war und eine grosse Rolle während der Jahre spielte, die der Revolution von 1792 vorangingen (HBLS II/294). Betr. die Familie de Budé vgl. HBLS II/393f.
- 71) Buchweizen.
- 71a) Madame Bongier de la Tour war Geneviève Bonniot de Laval, aus dem Dauphiné stammend, die zweite Gattin von Laurenz Bongier, 1689-1760, Ultimus dieser Refugiantenfamilie in St. Gallen (gestorben in Genf); Frau Nachbarin Stähelin war Dorothea Hofstetter, 1714-1797, Tochter des Hans Jakob Hofstetter und der Elsbeth Bongier de la Tour, verheiratet (1736) mit Ambrosius Stähelin, 1708-1779.
- 72) Die Familie Bal(l)exert stammte aus dem Pays de Gex und wurde 1471 in Genf eingebürgert (HBLS I/547).
- 73) Jacques de Budé, 1737-1818, Generalleutnant in englischen Diensten, war Erzieher der beiden Prinzen William und Edward, Söhne des englischen Königs George III. (1760-1820) (HBLS II/393 Nr. 9).
- 74) Pfr. Jacques Bennelle, 1725-1794 (HBLS II/100); Pfr. Francillon vgl. Anm. 60; Pfr. Gédéon Mallet, 1721-1790 (HBLS V/8 Nr. 3); Herr Vautier vgl. Anm. 63; Prof. Jacques Vernet, 1698-1789 (HBLS VII/229 Nr. 3); Pfr. Joel Henry Waldkirch, 1704-1795, letzter männlicher Spross des Genfer Zweiges (vgl. Armorial Genevois p. 437); Pfr. Jean François Martin, 1745-1800, genannt Martin-Rey oder Martin le Jeune (HBLS V/38; Armorial Genevois p. 284); Pfr. Diodati vgl. Anm. 49; Pfr. David Claparède, 1727-1801 (HBLS II/591 Nr. 2); Pfr. Johann Kaspar Lavater, 1741-1801, aus Zürich, und sein Sohn Heinrich, Dr. med., 1768-1819 (HBLS IV/636 Nr. 36 & 38).
- 75) Jacob Wartmann, frz. Pfarrer in St. Gallen 1790-1803, + 1813.
- 75a) Alt. = Apostelgeschichte.
- 76) Jean Baptiste Tavernier, 1605-1684, frz. Gesandter in Istanbul, erwarb 1670 die Baronie Aubonne. Das von ihm restaurierte

- Schloss wurde nach seinem Tode von Marquis Duquesne, Sohn des frz. Admirals Abraham Duquesne (1610-1688), erworben (HBLs VI/645).
- 77) Die Strasse führte von Grandson über Poissière (?), Corcelles und Concise nach Vaumarcus. Das dortige Schloss gehörte 1675-1831 der bernischen Familie von Büren.
 - 78) David de Pury, 1709-1786, Bankier in Lissabon, den das dortige Erdbeben von 1755 ruiniert hatte, kehrte nach Neuenburg zurück, wo er bald ein neues Vermögen erwarb (HBLs V/500f. Nr. 35).
 - 79) Friedrich von Wattenwil, 1700-1777, mit dem Grafen von Zinzendorf befreundet, wurde Bischof der Mährischen Brüder (HBLs VII/432 Nr. 17). Deren Erziehungsanstalt in Montmirail wurde 1766 eröffnet (HBLs V/151).
 - 80) Die Reisenden fuhren auf der rechten Seite des Bielersees über Walperswil, statt nach Nidau, nach Aarberg.
 - 81) Die Strasse nach Solothurn führte über Lyss, Dotzigen, Büren und Arch.
 - 82) Von Solothurn ging die Reise also über Wiedlisbach, Bipp, vorbei an den Burgen Landshut (?), Blauenstein (fälschliche Bezeichnung für die Kluser Burg Alt Falkenstein) und Bechburg, über Egerkingen und Wangen nach Olten (vgl. David Herrlingers "Neue Topographie der Eydgnoschaft" 1754-73, T. II, S. 328 und 331).
 - 83) Die Helvetische Gesellschaft versammelte sich erstmals 1761 in Schinznach, tagte dort alljährlich bis 1780, dann in Olten und schliesslich (vor 1798) in Aarau (vgl. HBLs IV/140f.).
 - 84) fl. = Gulden.
 - 85) Die Wegelin sind eine St. Galler, die Hünerwadel eine Schaffhauser Familie, aus der Hans Martin 1609 nach Lenzburg übersiedelte, dessen Enkel Markus dort 1732 eine der ersten schweizerischen Indiennefabriken gründete (HBLs IV/308).
 - 86) Junker Peter Fels, 1758-1817, Kaufmann, in erster Ehe (1785) mit Anna Maria Vaucher, von Niederlenz, 1762-1794, in zweiter Ehe (1794) mit Anna Regina Fels, 1761-1802, einer Tochter des Dekans David Fels, des Berichterstatters, verheiratet.
 - 87) Junker Johannes Zollikofer, 1723-1778, Gerichtsstatthalter, Schwager des Dekans David Fels-Zollikofer, oo 1748 Rosina Binder, 1727-1769; Anna Girtanner-Ritz, 1731-1792, Schwiegermutter von Caspar Erasmus Fels, dem jüngsten Sohn des Dekans David Fels, oo 1756 Friedrich Girtanner, 1720-1812, Buchhändler.
 - 88) Salomon Escher "vom Glas", 1743-1806, Seidenfabrikant ("im Wollenhof" (HBLs III/76 Nr. 26).
 - 89) Anton Ott, 1748-1800, Wirt "zum Schwert" und Obmann der Gastwirte (HBLs V/365 Nr. 13).
 - 90) Anna Barbara Weyermann, geb. 1754, oo 1786 Melchior Römer, Kaufherr in Zürich (dessen 3. Ehe).
 - 91) Felix Nüscher, 1725-1799, Zunftmeister zur Waag und Ratsherr (HBLs V/314 Nr. 13).

- 92) Hans Ehrenzeller, 1724-1789, Zunftmeister zu Webern und Rats-
herr, oo 1754 Anna Weyermann, 1730-1808.
- 93) Hans Jakob Rordorf, 1736-1811, Kaufmann (HBLS V/697 Nr. 18).
- 94) Direktor Weber war Direktor des Waisenhauses in Zürich, verhei-
ratet mit Susanna Zyli (geb. 1752).
- 95) Ehrenfried Walter Graf von Tschirnhaus, 1651-1708, Optiker,
Mathematiker und Philosoph.
- 96) Pfarrer Andreas Sulzberger, 1739-1793 (HBLS VI/603 Nr. 5).
- 97) Daniel Fehr, 1715-1796, Schultheiss von Frauenfeld (HBLS III/
130 Nr. 4).
- 98) Anton Blasius Reding, 1734-ca. 1790, Landschreiber im Thurgau
(HBLS V/555 Nr. 103).
- 99) Dr. med. Christoph Girtanner, 1760-1800 (HBLS III/530 Nr. 21).
- 100) Pfarrer Johann Jakob Kitt, 1747-1796 (vgl. Hans Martin Stückel-
berger: Die evang. Pfarrerschaft des Kantons St. Gallen, 1971,
S. 149).

Zahlreiche der hier verzeichneten genealogischen Daten beruhen auf der
"Stemmatologia Sangallensis", einem Verzeichnis der städtischen Ge-
schlechter in 12 Bänden, bearbeitet von Pfarrer Johann Jakob Scherer,
1653-1733 (Original im Stadtarchiv, eine Abschrift in der Kantonsbiblio-
thek St. Gallen).
